Beilage: Will man die Revolution, dann braucht man eine revolutionäre Partei!

C 21246 E

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

ROTER MORGEN

Zentralorgan der KPD / Marxisten-Leninisten

Nr. 5 vom 10. Februar 1973 7. Jahrgang 50 Pfennig

Wer bricht das Abkommen?

Henry Kissinger, Präsidentenberater und rechte Hand Nixons, hat erklärt, daß die USA "möglicherweise bei einem Bruch des Waffenstillstandsabkommens wieder in die Kämpfe eingreifen würden". Das sagt Kissinger, nachdem die Tinte auf dem Vertragswerk noch kaum trocken ist.

Wie ein 'Bruch des Waffenstillstands zustandekommt, kann man sich recht gut vorstellen: Die gewiss nicht des 'Linksextremismus' verdächtige 'Süddeutsche Zeitung' Nr. 27/73 berichtet:

"Die Amerikaner, die hierfür zuständig sind, sind beeindruckt von der Promptheit und Korrektheit, mit der Hanoi und die Vietcong das Abkommen ihrer Bevölkerung und ihren Soldaten mitgeteilt und erklärt haben, wie auch von den ernsten Mahnungen, es zu befolgen. Dem steht auf der südvietnamesischen Seite (gemeint sind die Saigoner Marionetten des US-Imperialismus – RM) nichts Entsprechendes gegenüber. Die Amerikaner behaupten sogar, Saigon habe, im Unterschied zu den Truppen Nordvietnams und des Vietcong, keine formellen militärischen Befehle an die südvietnamesischen Streitkräfte gegeben, wann und wie das Feuer einzustellen sei. Ausserdem habe man beobachtet, dass selbst höhere südvietnamesische Offiziere keine Ahnung von dem Text des Waffenstillstandsabkommen haben, ..."

Dieser Bericht einer bürgerlichen Zeitung dürfte wohl die 'blutdürstigen Vietcong' a la 'Bild' in einem anderen Licht erscheinen lassen. Übrigens nennt der Präsident der US-hörigen Clique in Saigon, Thieu, das Waffenstillstandsabkommen gern das 'sogenannte'.

Der Frieden ist nicht ausgebrochen in Vietnam. Gerade jetzt bringen US-Geheimdienstler vom CIA und Thieu-Söldner im Rahmen des Ausrottungsprogramms 'Phönix' Zehntausende von Insassen der Konzentrationslager um. Nicht nur revolutionäre Freiheitskämpfer werden ermordet. Im Namen der 'Freiheit' (der US-Konzerne, Ölgesellschaften und ihrer Kreaturen in Südvietnam) sterben auch neutral eingestellte Patrioten und gegen die faschistische Schreckensherrschaft aufbegehrende fortschrittliche Buddhisten und Katholiken.



Im Namen der 'Freiheit' geht der Massenmord am vietnamesischen Volk schon über dreissig Jahre ununterbrochen fort. Die fremden Besatzer haben sich einen feuchten Dreck um Abkommen geschert.

1946 kamen die französischen Kolonialherren – die im 2. Weltkrieg ihre Kolonie an die Japaner verloren hatten – zurück und führten einen barbarischen Kolonialkrieg gegen die inzwischen errichtete Demokratische Republik Vietnam, die damals ganz Vietnam umfasste. Nach der endgültigen Niederlage der französischen Imperialisten bei Dien Bien Phu wurde das Genfer Abkommen unterzeichnet. Die USA unterzeichneten es nicht. Das Abkommen schrieb freie Wahlen in ganz Vietnam vor. Der US-Präsident Eisenhower schrieb mit offenem Zynismus in seinen Memoiren, dass Ho Tschi-Minh von 80% der Vietnamesen gewählt worden wäre. Die USA und der damalige Präsident ihrer einheimischen Spiessgesellen konnten aber nicht dulden, dass Vietnam so beharrlich auf einem Leben unter dem 'roten Terror' bestand.

Sie missachteten das Genfer Abkommen und begannen mit der Ermordung von Patrioten und Anhängern der Befreiungsfront. Das war die Wurzel des 2. Indochinakriegs.

Darum darf man sich heute nicht in Zuversicht wiegen, dass die USA diesmal den Waffenstillstand einhalten. Im Bewusstsein ihrer vermeintlichen Allmacht können sie jederzeit Thieu, dem einheimischen Bluthund, freien Lauf lassen und dann wegen 'Verletzung des Abkommens' und unter Entrüstungsschreien über die 'Vertragsbrecher' in Hanoi wieder über Vietnam herfallen.

Die Bomberflotte der USA steht drohend auf den Basen in Thailand bereit. US-Schiffe landen Tag für Tag neue Mengen Kriegsmaterial für die Marionettenarmee ihrer Saigoner Gehilfen an. Die Knechte des Weissen Hauses und des Pentagon wurden mit über 1700 Flugzeugen zur viertstärksten Luftmacht der Welt aufgepumpt. Technischer Service, Ersatzteil-Lieferung, Munitionierung, Treibstoff, in allem sind Thieu und seine Mannen von ihren Herren abhängig.

Die Herrschaft der Reichen in Vietnam hat sich so amerikanisiert, dass sie selbst nur mehr als fremde Parasiten erscheinen, die sie auch wirklich sind: Armee und Polizei am Gängelband von US-Beratern, US-'Zivilisten' und CIA-Agenten allerorten, amerikanische Waffen, US-Rüstungsgüter, das ganze Land unter der Herrschaft der Thieu-Clique trägt den Stempel 'Made in USA'.

Kriegsübung in Franken

"Wie in Vietnam"

In der Woche vom 22. Januar bis 26. Januar fand in Franken eine NATO-Übung von 36 000 amerikanischen, westdeutschen und kanadischen Soldaten statt. Es handelt sich um eines der größten Feldmanöver seit Jahren in der Bundesrepublik. 10 000 US-Soldaten wurden in einem 'Big Lift' eingeflogen. Das Manöver 'Reforger IV', über dessen politische Bedeutung wir bereits im Roten Morgen Nr. 2/73 berichteten, soll wochenlang über Süddeutschland hinwegrollen.

Junge Genossen fuhren in die betroffenen Dörfer, sprachen mit Soldaten und Bauern, um mehr über das Manöver zu erfahren. Hier ihr Bericht:



Tausende vorwiegend amerikanische Panzer, Panzerwagen, Lastautos, Abschlepp-Panzer und Jeeps rasten tagelang über Bundesstrassen, durch Dörfer und über die Felder. Hubschrauber und Jagdbomber begleiteten die Truppen. "Die letzten Nächte konnten wir kaum schlafen", erzählte uns eine Frau in Altmannshausen. In Bullenheim rasten nachts ganze Kolonnen von Kettenfahrzeugen mit ca. 50 km/h über die Dorfstrassen. Massenhaft wurden Strassenbegrenzungspfähle und Leitplanken umgefahren. In Iphofen beschädigte ein Armeefahrzeug das historische Stadttor schwer, in Weibshausen raste ein Jeep genau in das Schlafzimmer eines Bauern. Ausserdem wurden mehrere Autounfälle verursacht. Die tiefen Kettenspuren in den Feldern zeigen, dass die Truppen keine Rücksicht auf die Bauern genommen haben.

Fortsetzung auf Seite 7

In den Fusstapfen der IG-Farben

Die Chemiekonzerne melden Riesengewinne. Ihr Umsatz steigerte sich 1972 um 6% auf 56 Milliarden DM. Für das nächste Jahr erhoffen sie sich eine weitere Steigerung auf 60 Milliarden DM.
Die Chemiebosse verdienten vor allem am Geschäft mit der Krankheit. Bei den Pharmazeutika konnten sie eine Steigerung von 12% melden. Welche Rolle bei diesen Produktionssteigerungen der Gedanke an die Gesundheit der Menschen spielt, dafür steht allen noch das grausame Schicksal der sogenannten 'Contergan-Kinder' vor Augen.
Aber die Menschen interessieren die Herren von BASF, Hoechst, Bayer usw. heute genausowenig wie damals die Herren von IG Farben, die sogar noch aus Leichen der KZ-Opfer ihren Profit machten. Sie interessiert Steigerung der Produktion, Erschließung neuer Märkte, Expansion – allein ihr Profit.

Der Weg dahin geht über die immer stärkere Konzentration. Welche Macht die Chemieherren heute wieder errungen haben, zeigt das Beispiel BASF. BASF-Chef Timm kaufte in den letzten Jahren so viel Betriebe auf, dass heute von ihm kontrolliert werden: Über 88% des Kali-Marktes, fast ein Drittel der Superphosphat-Produktion, rund ein Viertel der deutschen Erdgasgewinnung, 50% des Lackmarktes und über 20% bei Chemiespezialitäten wie Kunstharze usw. Die Chemieherren geben sich natürlich nicht damit zufrieden, ihr Ziel ist nicht nur, Monopolherren in Westdeutschland zu sein, sondern wie früher IG Farben, in der Welt kommandieren zu können. **So kündigte Sammet, Chef von Hoechst, schon an, dass in Westdeutschland nur noch 'Erhaltungs-Investitionen' getätigt werden sollen. Der Schwerpunkt der Investitionen**

Fortsetzung auf Seite 4

(Bericht eines RM-Lesers von der Grosskundgebung der GEW am 29.1.73 in der Bonner Beethovenhalle)

5000 LEHRER FORDERN IN BONN:

Weg mit dem Berufsverbot!

Am 29. Januar veranstaltete die GEW in Bonn eine Kundgebung in Bonn, zu der 5000 Lehrer-Gewerkschafter aus der ganzen BRD gekommen waren. GEW-Boss Frister hatte sein 'linkestes Image aufgesetzt. Offenbar wusste er gut über die Stimmung bescheid. Er machte grosse Worte gegen den Bildungsnotstand, die kapitalistische Rationalisierung im Schulwesen, schliesslich gegen das "rechtsstaatliche" Berufsverbot. Aber die kämpferische Stimmung im Saal und der oft minutenlange Beifall (z.B. bei der Forderung nach der Aufhebung des Berufsverbots) zeigten klar, dass die Lehrer mehr erwarteten als eine Opern-Arie.

Als nach Frister Wissenschaftsminister Dohnany redete, wurde er mehrfach ausgebuht und ausgepfiffen. "Auf-hö-ren! Auf-hö-ren!" schallte es ihm da entgegen. Die von der GEW-Bürokratie bestellte Diskussionsleitung 'rettete' ihn, so dass er wenigstens nicht aus dem Saal verjagt wurde.

Bei der anschliessenden Diskussion meldeten sich mehrere Revisionisten zu Wort. Kein Wunder: Wo solche kämpferische Stimmung herrscht, wo das Blabla der Regierung so weitgehend durchschaut wird, da müssen die Revisionisten an die Front. Sie jammerten: **"Gerade weil wir unseren Eid auf die Verfassung so ernst nehmen, wie niemand sonst, deshalb sind wir der DKP beigetreten."**

Diese Kundgebung hat gezeigt, dass es auch an dieser Front des Klassenkampfes 'brennt'. In Gesprächen unter Kollegen wurde die Froderung nach Streik laut. Gerade bei vielen jungen Lehrern wurde deutlich, dass es ihnen nicht um die Erhaltung von Privilegien geht. **Sie führen ihren Kampf gegen die Angriffe von Kapital und Regierung um das Proletariat und seiner Kinder bei der Durchsetzung ihrer Interessen zu unterstützen.**

Fazit von Bonn: Klare Ablehnung des Berufsverbots durch die Basis der GEW, Kampfbereitschaft gegen die Massnahmen der SPD-FDP-Regierung.

ES LEBE DAS KAMPFBÜNDNIS DER FORTSCHRITTLICHEN LEHRER MIT DER ARBEITERKLASSE UND ALLEN WERKTÄTIGEN UNTER FÜHRUNG DER ARBEITERKLASSE!

Revisionisten umarmen Francofaschisten

Seit einiger Zeit verstärken die sowjetischen Sozialimperialisten auf allen Gebieten ihre Zusammenarbeit mit dem spanischen Faschismus. Wie es in einer Erklärung des Exekutivkomitees der Kommunistischen Partei (Marxisten-Leninisten), PCE (ML), heisst, haben sie nicht nur Kultur-, Wissenschafts-, technische-, Verkehrs- und Finanzdelegationen ausgetauscht. "Sie haben ein wichtiges Seeabkommen zur Benutzung der kanarischen Inseln abgeschlossen. Angeblich dient dies technischen, in Wirklichkeit aber strategischen Zielen, angesichts des harten Kampfes um den Einfluss im Mittelmeer, der sie zu ihren Kumpanen und Konkurrenten, den Yankee-Imperialisten in Gegensatz bringt."

Die PCE (ML) erklärt zu der Zusammenarbeit mit den spanischen Faschisten:

"Die gesamte Reaktion der Welt, von den imperialistischen Yankeebesatzern unseres Landes bis zu den russischen Sozialimperialisten und der ganzen Skala von modernen Revisionisten, machen ebenso Anstrengungen, um den Nazi-Ursprung und dessen Fortsetzung des in Spanien herrschenden Regimes zu verbergen und in Vergessenheit zu bringen. Die Yankees und ihre Verbündeten der einen oder anderen Schattierung, verstecken sich dazu hinter der Verteidigung der 'freien Welt' und der Rettung ihrer Interessen, die russischen Sozialimperialisten und ihre Lakaien hinter der friedlichen Koexistenz, indem sie diese verdrehen und in den Schmutz ziehen. Ausserdem setzen sich alle über mehr als 30 Millionen Tote hinweg, welche die Völker der Welt opferten, um den Nazifaschismus zu stürzen. Sie waten im Blut derjenigen, die heldenhaft gefallen sind zur Verteidigung der Menschheit gegen die Schrecken des bestialischen Nazifaschismus, und sie verraten so den nur durch ungeheuren Mut und Opfer errungenen Sieg, der über Hitler, Mussolini und Hirohito erkämpft wurde!"

Entgegen allen Beteuerungen der modernen Revisionisten, die von einer 'Abschwächung des Faschismus' in Spanien faseln, stellt die PCE (ML) fest:

"Das francistische Regime hat sich nicht geändert, geändert haben sich diejenigen, die ihm wie gute Bekannte auf die Schulter klopfen."

Bestätigt wurde obige Einschätzung der PCE (ML) bei der Anerkennung des faschistischen Spaniens durch die DDR. Die DDR-Führung setzte sich damit nicht nur über einen UNO-Beschluss von 1946 hinweg, der die Abberufung aller Botschafter aus dem faschistischen Spanien beschloss. Sie versuchte bei der Begründung ihrer Anerkennung gleichzeitig, Franco zu 'rehabiliteren':

Im SED-Zentralorgan Neues Deutschland und anderen Zeitungen der DDR tauchte in Berichten über Spanien und Franco nichts über den Faschismus auf. Die SED-Revisionisten verlieren kein Wort darüber, wie der Massenmörder Franco durch die militärische Unterstützung durch Hitler und Mussolini seine blutige faschistische Herrschaft über das spanische Volk errichtete.

Der heldenhafte Kampf des spanischen Volkes und der Internationalen Brigaden, in denen auch Tausende deutsche Antifaschisten und Kommunisten ihr Leben für die Freiheit des spanischen Volkes einsetzten, ist für die heutige DDR-Führung offenbar ein peinliches Kapitel. Der blutige Terror, mit dem Hitlers "Legion Kondor" in Spanien wütete (z.B. Zerstörung Guernicas) wird ebenso übergangen, wie der Einsatz der "blauen Division" Francos an der Seite der Hitlerwehrmacht gegen die Sowjetunion. 'Neues Deutschland' versucht dies dadurch zu vertuschen, dass es lediglich berichtet, "in den Zweiten Weltkrieg wurde Spanien nicht direkt einbezogen."

Auch die heutige blutige Herrschaft des Francofaschismus unter Vorherrschaft der US-Imperialisten, die Hitler und Mussolini als Schutzmacht ablösten, wird ebenso verschwiegen wie der ständig anwachsende Kampf der spanischen Arbeiterklasse, werktätigen Bauern und Studenten gegen den US-Imperialismus und Francofaschismus. Stattdessen gibt 'Neues Deutschland' Einblicke in die Investitionsmöglichkeiten in Spanien und weiss zu berichten, wie positiv sich die Touristenzentren auf die spanische Handelsbilanz auswirken. Man spürt förmlich, wie die DDR-Führung damit liebäugelt, bei diesen Investitionen selbst einzusteigen.

Die von der Honnecker-Stoph-Clique eingeleitete Rehabilitierung des faschistischen Spaniens ist nicht etwa ein Ausrutscher von der friedlichen Koexistenz im Zuge eines zeitweiligen 'Anerkennungstaumels' wie es einige 'linke' D'K'P- und SEW-ler entschuldigen wollen. Es ist normale Aussenpolitik eines bürgerlichen Staates.

Die Beschönigung des Franco-Faschismus durch die Revisionisten kommt auch nicht von ungefähr. Haben doch Honnecker und Franco im Grunde die gleichen 'Probleme': Wie das Volk niederhalten. Die Aussöhnung der DDR-Revisionisten mit dem Franco-Faschismus soll die antiimperialistische und antifaschistische Bewegung in der DDR unterunterdrücken helfen.

Die DDR-Führung wird aber bei der Reinwaschung des spanischen Faschismus keinen Erfolg haben. In der DDR kam es gegen diese Politik der neuen Bourgeoisie zu heftigen Protesten. So konnte sogar die revisionistische Presse nicht verschweigen, dass der 73. Geburtstag des Spanienkämpfers Ernst Busch überall in der DDR demonstrativ gefeiert wurde. Und auch bei der Gedenkfeier zum Jahrestag der Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs in Berlin wurde von vielen Teilnehmern auf Spruchbändern demonstrativ die unzerstörbare Solidarität mit dem Kampf des spanischen Volkes gegen den Francofaschismus zum Ausdruck gebracht.**

*** Sie schreiben nur: "Mit dem Bürgerkrieg 1936-1939 erlebte das spanische Volk schwere Jahre."**

** Das 'Neue Deutschland' musste dazu die Kritik eines Leserbriefes veröffentlichen. Siehe auch im 'linken' Feigenblatt der SEW-Revisionisten: Extra-Dienst Nr. 8/73, S. 20.

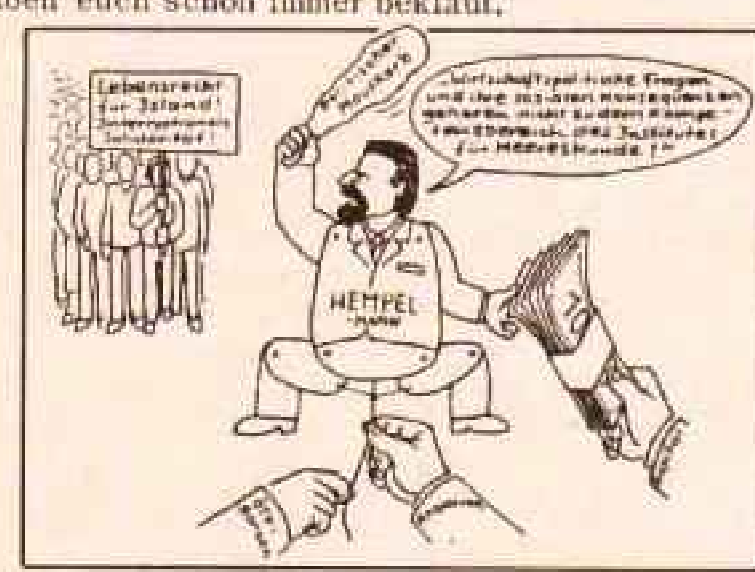
Wirbel um "offenen Brief" zur Islandfrage

Der 'offene Brief' der 46 Kieler Wissenschaftler des Instituts für Meereskunde in Kiel hat die Handlanger des Kapitals in Universität und Regierung ins Schleudern gebracht. Kein Wunder, dieser Brief (aus dem wir im Islandartikel des letzten RM zitierten) rührte an dem Profitnerv der Fischereikonzerne Unilever ("Nordsee"), Oetker ("Hanseatische Hochseefischerei") und Pickenpack.

Die Kieler Wissenschaftler hatten nachgewiesen, dass die Erweiterung der Schutzzone auf 50 Seemeilen für Islands Existenz unbedingt notwendig ist. Weiter haben sie festgestellt, dass nicht Islands Massnahme die Arbeitsplätze deutscher Fischereiarbeiter gefährdet, sondern die Profitwirtschaft der wenigen Fischereikonzerne.

Das war natürlich ein harter Brocken für diese Konzerne. Die günstige Stimmung, die die vielen Hetzartikel der bürgerlichen Zeitungen, eingeschlossen das ÖTV-Magazin, für "harte Massnahmen" gegen Island in der öffentlichen Meinung geschaffen hatte, war auf einmal dahin. Die Hoffnung auf weitere "spontane Arbeitsniederlegungen" wurden äusserst trügerisch.

Es musste also schnell gehandelt werden. Als erster meldete sich Niedersachsens Landwirtschaftsminister Bruns: Er donnert unter anderem: "Besonders Meeresforschern sollte bekannt sein, dass seit alters her die isländischen Fanggründe von der deutschen Hochseefischerei genutzt worden sind." Auf deutsch: Was wollt ihr eigentlich, wir haben euch schon immer beklaut.



Das war natürlich nicht sehr überzeugend. Man musste etwas Besseres finden. Argumente hatte man keine, also kaufte man sich eine 'Autorität', eine 'Fachautorität': Den Direktor des Instituts für Meereskunde in Kiel, Professor Hempel. Es traf sich gut, der war nämlich gerade in Bonn, um ein neues Forschungsschiff zu beantragen. Er hat es sich 'redlich' verdient! Wie er das geschafft hat, das las man dann in der Zeitung:

(Kieler Nachrichten v. 12.1.73)

Direktor des Instituts für Meereskunde distanziert sich

Offener Brief zur Islandfrage war Privataktion

Er behauptet, die Aussagen des 'offenen Briefes' über die Ursachen des Rückgangs der Fischbestände vor Island seien wissenschaftlich falsch. Mit anderen Worten: Der Raubfang der deutschen und englischen Fischereikonzerne gefährdet überhaupt nicht den isländischen Fischbestand. So klar mochte Professor Hempel es aber auch nicht sagen, denn Hempel hat vor wenigen Jahren in Wort und Schrift genau das Gegenteil gesagt.

Nur damals störte das die Konzerne wenig. Damals galt noch die 12 Seemeilenzone und die Konzerne konnten ausserhalb dieser Zone nach Belieben fischen. Damals war das gut, was Hempel sagte, denn damals konnte man vielleicht den englischen Konkurrenten zur Einschränkung des Fischfangs bringen, ohne sich selbst daran zu halten. Heute ist das anders, heute reden nur noch Isländer von Überfischung. Das ist die Logik der 'offiziellen Wissenschaft' im Kapitalismus.

Den gerechten Kampf Islands unterstützen

Diese isländischen Piraten werden immer frecher!

ISLAND

Das hat auch seinen materiellen Hintergrund. **Die Forschungsinvestitionen im Institut für Meereskunde sind abhängig von der deutschen Bundesforschungsanstalt für Fischerei und die arbeitet direkt im Auftrag der Fischereiindustrie.**

Diese Kette hat jetzt auch Massnahmen ergriffen, damit so etwas wie der 'offene Brief' der 46 Mitarbeiter am Institut nicht noch einmal passiert: Jede Unterschriftensammlung muss jetzt bei Hempel angemeldet werden und er entscheidet über die Veröffentlichung. Dem Initiator des offenen Briefes, Dr. Tomaczak, wurde eine Rüge wegen 'unwissenschaftlicher Aussagen' angedroht. Das kommt praktisch einem Berufsverbot gleich.

Die Fischereikapitalisten und ihre Handlanger haben sich aber geirrt, wenn sie meinen, so die Solidarität mit dem gerechten Kampf Islands unterdrücken zu können. Die Studentenorganisation der KPD/ML in Kiel, der KSB/ML, hat dazu aufgerufen, die Vollversammlung der Studenten und Wissenschaftler am Institut zum Tribunal imperialistischer Politik und der Wissenschaft im Kapitalismus zu machen. Ausserdem haben sie Kontakte mit fortschrittlichen, oppositionellen Gewerkschaftern in der ÖTV aufgenommen. Diese Gewerkschafter haben den Kampf aufgenommen gegen die Spaltung der isländischen und deutschen Fischereiarbeiter durch die Bonzen der ÖTV!

SOLIDARITÄT MIT DEM ANTIIMPERIALISTISCHEN KAMPF DES ISLÄNDISCHEN VOLKES!



Zentralorgan der

KOMMUNISTISCHEN PARTEI DEUTSCHLANDS MARXISTEN-LENINISTEN

Herausgeber: ZK der KPD/ML
Verlag G. Schubert
Redaktion:
G. Schubert
43 Essen 14
Postfach 36 07
Bestellungen an Vertrieb:
87 Würzburg, Postfach 612
Postscheckkonto:
Hamburg: Nr. 26 27 67 – 203 (Verlag Ernst Aust) (bleibt vorläufig)
Verantwortlicher Redakteur:
Ernst Aust, Hamburg. Druck: Würzburger Schnelldruck.
Erscheinungsweise: wöchentlich samstags; Einzelpreis 50 Pfennig; Abonnement 25,– DM für ein Jahr (52 Ausgaben).
Das Abonnement ist für ein Jahr im Voraus durch Überweisung auf unser obenstehendes Konto zu zahlen.
Abonnements verlängern sich automatisch, wenn sie nicht einen Monat vor Ablauf der Frist gekündigt werden. Ausgenommen davon sind Geschenkabonnements.

AUS BETRIEB UND GEWERKSCHAFT

Wählt klassenkämpferische Vertrauensleute!

Die Wahl der Vertrauensleute in der IG Metall ist angelaufen. Diese Wahlen haben für die Kollegen in den Abteilungen, aber auch für die Kapitalisten und ihre hörige Gewerkschaftsführung grosse Bedeutung.

Die Bonzen wissen, dass es in den Betrieben gärt. Das Vertrauen der Mitgliederbasis in die Loderer und Mayr ist nach der erneuten Durchsetzung der Lohnleitlinie weiter geschwunden. Mehrheitlich haben die Stahl- und Eisenarbeiter von NRW den 46-Pfennig-Betrug abgelehnt und damit den IGM-Führern das Misstrauen ausgesprochen.

Auf der anderen Seite ist das Vertrauen der Arbeiterklasse in die eigene Kraft gewachsen. Häufig stellten fortschrittliche V-Leute selbständig höhere Forderungen entgegen den Empfehlungen der grossen Tarifkommission auf. Kämpferische V-Leute haben schon oft spontane Streiks in einzelnen Abteilungen organisiert.

Loderer hat offen den Vertrauensverlust der Basis zugegeben. "Vertrauensleute machen uns stark", heisst es in der 'Metall' Nr.2/73. 'Uns'–? Die IGM-Führung hofft auf gefolgstreue V-Leute. V-Leute, die am besten nur die 'Metall' verteilen, ansonsten das weitere 'höheren' Leuten überlassen. Belassen wir es nicht einfach bei der Bestätigung der 'bewährten' Kollegen, die die IGM vorschlägt.

Fordern wir die Durchführung der Wahl und rechtzeitige Information darüber!

Mit welchen V-Leuten will sich die IGM-Spitze für die Kapitalisten 'stark machen'? Zitat aus 'Metall': "**Brennt es aber mal in den Betrieben, dann rufen sogar die Unternehmer nach eben diesen Vertrauensleuten. Die Betriebsratsmitglieder werden häufig sogar gedrängt, sich bei der Lösung von Konflikten um die Hilfe der Vertrauensleute zu bemühen.**"

Solche Vertrauensleute machen die Arbeiterklasse nicht stark. Wir müssen Kollegen wählen, die in der Vergangenheit mitgeholfen haben, dass es 'brennt', und nicht solche, die der Kapitalist und seine Handlanger zum Löschen rufen.

Lassen wir uns nicht einschüchtern. Oft genug erzählen ja IGM-Funktionäre fortschrittlichen V-Leuten, dass sie von nichts eine Ahnung hätten. Sprechen wir mit noch zögernden Kollegen. Fordern wir sie auf, sich zur Wahl zu stellen.

FÜR KLASSENKÄMPFERISCHE VERTRAUENSLEUTE!

'Metall': "Vertrauensleute sind keine Weltverbesserer im Sinne eines zu nichts verpflichtenden utopischen Radikalismus". Für die 'Stabilitätspakt'-Politiker in der IGM sind ja begründete 20%-Lohnforderungen schon 'utopisch'. Als 'radikal' und 'staatsfeindlich' wird bereits die Organisierung oppositioneller Gewerkschafter in der Gewerkschaftsopposition bezeichnet (s. Verbotsantrag gegen die GO in Dortmund). Klassenkämpferische Vertrauensleute müssen aber oppositionell zur IGM-Führung stehen, wenn sie konsequent die Interessen der Kollegen vertreten wollen.

V-LEUTE – ORGANISIERT EUCH IN DER GEWERKSCHAFTSOPPOSTION!

Die Vertrauensleute in der IGM werden direkt gewählt. Hier kann die proletarische Demokratie in der Gewerkschaft nicht so leicht von den Bonzen zerstört werden. Auf der anderen Seite haben darum gerade die Kapitalistenknechte das grösste Interesse an der Beherrschung des V-Leutekörpers. So hoffen sie, die ganze Arbeiterklasse besser im Auftrag des Kapitals unter Kontrolle halten zu können.

Als Kommunisten müssen wir entschlossen dafür kämpfen, die fortschrittlichen Vertrauensleute aus den Krallen der Reformisten zu reissen. Gleichzeitig müssen sich die Genossen mehr als bisher selbst zur Wahl stellen. Das Vertrauen der Kollegen gewinnt man nicht von heute auf morgen. Legt man aber kein klares Programm auf den Tisch, ein Programm gegen die Kapitalisten, gegen das reaktionäre BVG. (und umgeht dabei geschickt die Fallstricke des BVG und hellhöhriger Gewerkschaftsführer), nimmt man klar Stellung zum Bonzenverrat, dann wächst auch das Vertrauen der Kollegen. Revolutionäre Vertrauensleute machen die Arbeiterklasse stark!

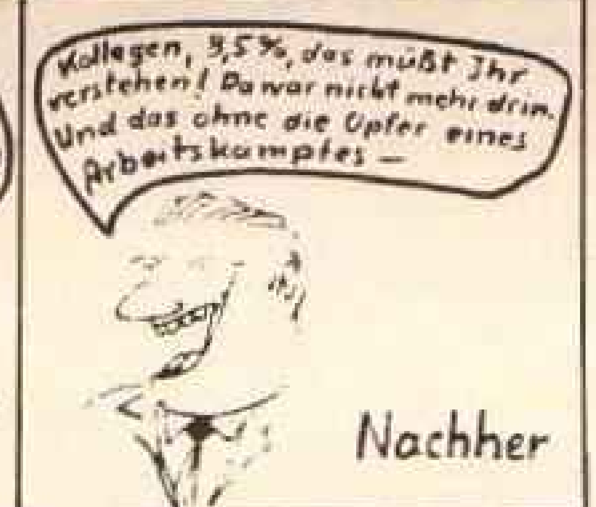
Genossen, stellt Euch zur Wahl!

Aufgabe aller klassenkämpferischen Vertrauensleute muss auch sein, dass V-Leuteversammlungen öffentlich gemacht werden. Alle Kollegen haben das Recht, zu wissen, wie die Kollegen ihres Vertrauens zu ihren Forderungen stehen. Weiter muss die vorzeitige Abwahl nichtbewährter V-Leute möglich gemacht werden. Zum Schutz kämpferischer V-Leute vor der Kapitalistenwillkür muss voller tarifvertraglicher Kündigungsschutz durchgesetzt werden. Alle Arbeiten (auch Schulungen usw.) als Vertrauensmann müssen während der Arbeitszeit durchgeführt werden können bzw. mit vollem Lohn entgolten werden.

GEGEN DAS KAPITAL UND SEINE DGB-FÜHRER– FÜR KLASSENKÄMPFERISCHE VERTRAUENSLEUTE!

Nicht so...





sondern so!





Zum Manteltarifvertrag

Die Karten auf den Tisch!

Jahrelang haben die IG-Chemie-Führer schon mit den Arbeitgebern über einen neuen Manteltarifvertrag verhandelt. Diese Verschleppungstaktik wollen sie damit entschuldigen, dass sich ja die Kollegen nicht für die Forderungen des Manteltarifvertrages interessieren würden. Wie es mit unserem Interesse wirklich aussieht, merkt man bei uns im Betrieb seit Ende letzten Jahres: Die Vertrauensleute hatten ein Gewerkschaftsflugblatt ausgehängt, wo die Ergebnisse die so gut wie sicher schienen, veröffentlicht waren: 2 Tage Urlaub mehr und Erhöhung des Urlaubgeldes ab 73.

Aber jetzt sind selbst diese Forderungen plötzlich gar nicht mehr so sicher. Der Betriebsrat hat die Vertrauensleute zurückgepfiffen und angegriffen, dass sie uns informiert haben. Denn die IG-Chemie-Führer wollen in den Verhandlungen jetzt nicht mehr auf den 2 Urlaubstagen bestehen, unter dem Vorwand, sich nicht 'ködern' zu lassen. Die Empörung im Betrieb darüber ist gross.

Am 21. Februar wollen die Verhandlungspartner zu einem Abschluss kommen. Jetzt müssen die Karten endlich auf den Tisch! Wir wollen nicht leere Versprechungen, sondern echte Verbesserungen. Die Regelungen des Manteltarifvertrages müssen besser werden- aber das genügt nicht. Denn gerade die 40-Stunden-Woche steht doch nur auf dem Papier–in Wirklichkeit kommt kaum noch einer mit dem Geld aus, wenn er keine Sonderschichten oder Überstunden macht.

Deshalb brauchen wir mehr Lohn, genug, um bei der 40-Stunden-Woche davon leben zu können. Dafür müssen wir in der Lohntarifrunde im Mai kämpfen. Was wir brauchen, das ist 1250,- Mark Mindestnettolohn ohne Sonderschichten und Überstunden.

Chemiebetrieb NRW

KLASSE GEGEN KLASSE



Englische LKW-Fahrer im Streik:

Am 31.1.73 traten 1300 englische LKW-Fahrer in einen "wilden" Streik. Sie gehören dem staatlichen Strassentransportdienst an und sind beim Transport für die Autoindustrie eingesetzt. Der Streik ist so auch ein empfindlicher Schlag gegen die englischen Automobilunternehmer. Die LKW-Fahrer kämpfen für eine Lohnerhöhung von rund 19 DM wöchentlich.

Weitere Kämpfe der Metallarbeiter:
Düsseldorf/Neuss:

Die Arbeiter und Lehrlinge der Maschinenfabrik Jagenberg in Düsseldorf und Neuss erkämpften sich in einem anderthalbstündigen Streik die Anerkennung der 8,5% auf den Effektivlohn und eine Erhöhung des Lohns für die Lehrlinge von 40 auf 45 DM. Als die Kapitalisten sich weigerten, die Streikzeit zu bezahlen, wurde unter den Angestellten spontan eine Sammlung veranstaltet, um die Arbeiter zu unterstützen.

Oberkassel

Am 29.1. streikten die Arbeiter der Firma Schiess AG in Oberkassel. Die Kapitalisten hatten angekündigt, sie wollten die 8,5% nur in Einzelfällen voll auf den Effektivlohn anrechnen. Der Betriebsrat sah nach langen Verhandlungen in den frühen Mittagsstunden die Argumente der Kapitalisten ein. Die Arbeiter aber nicht. Sie streikten weiter. So erkämpften sie sich die volle Auszahlung der 8,5% für alle Arbeiter, ausserdem 50 DM für die Streikzeit. Kommentar einer IGM-Sprecherin: "Wir halten den Streik in Oberkassel nicht für legitim".

Velbert:

Am 31.1. warfen 110 von 180 Akkordarbeitern der Velberter Schlossfabrik Hülsbeck die Brocken hin. Schon am Tag vorher hatten 140 Arbeiter dagegen gekämpft, dass ihnen die Kapitalisten nur 6% mehr Lohn auszahlen wollten. Die Unternehmer besassen die Frechheit, den Arbeitern ganze 0,5% mehr anzubieten. Betriebsrat und Arbeiter sagten: Nein. Die Unternehmer lehnten daraufhin jede weitere Verhandlung ab und drohten den Arbeitern mit Aussperrung, falls sie nicht sofort wieder an die Arbeit gehen würden. Die Akkordarbeiter, unter ihnen auch ausländische Arbeiterinnen, liessen sich nicht einschüchtern und zogen in einem Protestmarsch durch die Velberter Innenstadt. Die Solidarität der Arbeiter und anderer Werktätiger Velberts war gross. Insgesamt 10 000 DM wurden für die streikenden Kollegen gespendet.

Metallbetriebe München:

KEIN STILLHALTEN!

Am 29.1. streikten in Bayern fast 10 000 Arbeiter. In München bei BMW, bei Südbremse wurde in einzelnen Abteilungen die Arbeit niedergelegt. Bei Hurth traten die Kollegen in den Sitzstreik. Bei MAN zogen die Lehrlinge in einem Demonstrationszug durchs Werk. Die Kollegen wollten den Kampf für mehr Lohn– die Bonzen hatten wie bei den Streiks auch in den anderen Tarifbezirken kein anderes Interesse, als den Kampf abzuwürgen und seine Ausweitung zu verhindern. So erfuhren zum Beispiel die Lehrlinge bei MAN erst durch ein Flugblatt der KPD/ML am nächsten Tag, dass in ihrem Betrieb gestreikt worden war.

Am nächsten Morgen um 6 Uhr war dann der Verrat der Gewerkschaftsführung klar: 46 Bettelpfennige auch für die bayrischen Metallarbeiter.

Mit verschiedenen Nebenforderungen wie Abbau der Provinzklassen und Erstattung der Buchungsgebühren für die Lohnüberweisung versuchten die Bonzen die Kollegen zu beschwichtigen. Welche Angst aber auch sie vor der Kampfbereitschaft der Kollegen und vor der immer stärker werdenden Opposition gegen die Bonzenpolitik haben, zeigte sich auf einer Funktionärsversammlung der IGM. "Wer in die Suppe spuckt, bekommt Prügel, egal, wo er herkommt!" – wurde da gebrüllt. Einem Kollegen der Gewerkschaftsopposition wurde gleich von vornherein Redeverbot erteilt. Aber wenn die Bonzen glaubten, so den Widerstand unterdrücken zu können, hatten sie sich getäuscht. Ein Kollege stand auf und sagte: "**Ich bin im KZ gewesen. Und wenn ich jetzt sehe, dass dieser Kollege hier nicht reden darf, dann ist kein grosser Unterschied zu damals.**"

Das zeigt ganz klar: Wenn auch Kapital, DGB und die Regierung ihr 46 Pfennig-Diktat durchsetzen konnten. Gewonnen haben diese Tarifrunde nicht sie, sondern die Metall- und Stahlarbeiter. Denn die politische Klarheit, die sie in diesem Jahr gewonnen haben, die ersten Erfolge der GO, sind die beste Grundlage für einen weiteren entschlossenen Kampf.

Erfolgreicher Kampf gegen politische Entlassungen!

"Am 29. Dezember fand beim Arbeitsgericht Wetzlar der Prozess statt, den die Arbeiterin Karin Ostersetzer gegen die Firma Philips angestrengt hat, von der sie im Oktober letzten Jahres wegen "Störung des Betriebsfriedens" entlassen worden war. Die Kollegin klagte auf Wiedereinstellung. (Inzwischen wurde das Urteil gefällt: Die Kündigung ist unwirksam. Die Philips-Kapitalisten haben aber Berufung gegen das Urteil schon angekündigt.)

Worum ging es?

Auf einer Betriebsversammlung im August letzten Jahres war die Kollegin ans Mikrofon gegangen und hatte gegen das Akkordsystem bei Philips protestiert. Die Rede fand grosse Zustimmung bei den Kollegen. Die Betriebsräte Ziegler und Deuster kamen zum Arbeitsplatz der Kollegin und beschimpften sie laut: sie würde noch sehen, was sie davon hätte, sie würden schon für ihre Entlassung sorgen. Als Anfang Oktober im "Roten Leitz-Arbeiter", der Betriebszeitung der KPD/ML bei Leitz, ein Artikel über Philips erschien, der über die Rede auf der Betriebsversammlung und die geplante und zunächst verhinderte Entlassung der Kollegin berichtete, kündigte die Firma Philips der Arbeiterin fristlos wegen "Störung des Betriebsfriedens". Der Betriebsrat stimmte der Entlassung zu. Betriebsratsvorsitzender Deuster, Jugendvertretungsvorsitzender Stey, Betriebsrat Witt und Meister Noll stellten sich ausserdem als Zeugen gegen die Arbeiterin den Philipsbossen zur Verfügung, als es zum Prozess vor dem Arbeitsgericht kam.

Trotz der Anstrengungen dieser Acht-Groschen-Jungs, konnten die Philips-Bosse nicht nachweisen, dass die Kollegin den Artikel geschrieben hatte oder die verantwortliche Informantin war. Der Kündigungsgrund von Philips war also hinfällig. Worum es den Philips-Kapitalisten in Wirklichkeit ging, war ja auch etwas anderes. Und das sagten die Kollegin und ihr Verteidiger von der IGM auch auf der Gerichtsversammlung: **Die Entlassungsbegründung war nichts als ein Vorwand, um eine unbequeme Arbeiterin loszuwerden, die sich aktiv für die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterschaft von Philips eingesetzt hat und die als Kommunistin bekannt ist.** Weil man sie wegen ihres Auftretens auf der Betriebsversammlung nicht entlassen kann, suchte man einen Vorwand und nahm den Artikel aus der Leitz-Betriebszeitung der KPD/ML, die nicht einmal bei Philips verkauft wurde, sondern nur bei Leitz.

Den Philips-Kapitalisten ging es auch nicht nur um die 'Säuberung' ihres Betriebes. Sie wollten die Kollegin fertigmachen. Das zeigte sich, als sie nach ihrer Entlassung in anderen Betrieben Arbeit suchte. Keine Firma wollte sie wiedereinstellen. Bei Leitz wurde sie weggeschickt. Bei Oculus in Dutenhofen wurde sie nach drei Wochen als Kommunistin rausgesetzt, bei der Oberndorfer Hütte in Solms wurde ihr gedroht, beim ersten politischen Wort am Arbeitsplatz würde sie fristlos entlassen.

Unter den fast 30 Zuschauern im Gerichtssaal war die Empörung über die Angriffe auf die Kollegin gross. **Einer hatte an die Tür geschrieben: "Kampf den politischen Entlassungen!"** Der Prozess ging durch die Zeitungen in Wetzlar, Giessen, Frankfurt, Wiesbaden und mehr Städten in Hessen. Überall war die Empörung gross. **Das Gerichtsurteil war ein erster Erfolg dieser breiten Protestwelle. Aber der Kampf geht weiter. Die Anfechtung des Urteils durch die Philips-Kapitalisten darf keinen Erfolg haben. Die Forderung heisst weiter: Sofortige Wiedereinstellung!**

Aus den Betriebszeitungen der KPD/ML



In Wetzlar, bei den Leitz-Werken, erscheint demnächst eine neue Betriebszeitung der KPD/ML, "Der Rote Leitz-Arbeiter". 'Neu' an dieser Zeitung ist nicht der Name. "Der Rote Leitz-Arbeiter" ist den Kollegen schon seit längerem bekannt. Bisher allerdings waren die Herausgeber Genossen der "Gruppe Rote Fahne", Bochum. Diese Genossen haben erkannt, dass sie unter der Führung dieser Gruppe nicht das Ziel erreichen können, für das sie selber kämpfen, und zu dem sie auch die Arbeiter des Leitz-Werkes hinführen wollen: Zur Errichtung der Diktatur des Proletariats. Weil die Genossen von den Interessen der Massen ausgegangen sind, haben sie auch nicht den Fehler gemacht, ihre praktische Arbeit im Klassenkampf aufzugeben und im stillen Kämmerlein über die Parteifrage' nachzugrübeln. Für sie war klar, das Proletariat braucht zur Führung seines Kampfes eine Kommunistische Partei. Und sie erkannten, diese Partei ist die KPD/ML.

Deshalb werden die Genossen nun ihre revolutionäre Arbeit unter der politischen und organisatorischen Anleitung der Partei weiterführen. **Die Genossen haben damit praktisch bewiesen, wie der Kampf um die Einheit der Marxisten-Leninisten richtig geführt werden muss: In Wort und Tat nach den Worten Mao Tsetungs: "Wir müssen an die Massen glauben, wir müssen an die Partei glauben."**

Wir drucken hier einen Artikel aus der Betriebszeitung "Der Roten Leitz-Arbeiter' ab, und berichten in einem zweiten Artikel über den Kampf der Genossen gegen die Entlassung eines fortschrittlichen Kollegen bei Philips.



Bombenhagel für Vietnam - Profithagel für Leitz

Trotz Gerede von sozialer Gerechtigkeit, trotz Verleihung des Friedensnobelpreises, unterstützt die SPD-Regierung unter 'Friedenskanzler' Brandt den Völkermord in Vietnam durch jährliche Devisenausgleichszahlungen im Wert von mehreren Milliarden DM.

Hier in Westdeutschland befinden sich auch die berüchtigten Ausbildungslager der Rangers, die als Mordbuben nach Vietnam gesendet werden. Wie die amerikanische Rüstungsindustrie, haben auch die Leitz-Bosse den fetten Braten des Völkermords gerochen:

Unter Führung von Leitz-Kanada-Boss Siegfried (bekannt als Präsident der IHK, sowie als eifriger Hetzer gegen die Gewerkschaftsjugend) werden im Kanada-Werk MG-Zielfernrohre für das amerikanische Heer gebaut' Diese MGs werden direkt in Vietnam eingesetzt'.

KAMPF GEGEN DIE LEITZ-KRIEGSGEWINNLER!
KEINE PRODUKTION FÜR DEN VÖLKERMORD DES US-KAPITALS IN VIETNAM!

Revisionistisches

Lohnsenkung in Jugoslavien

Seit dem 1. Januar bekommen rund die Hälfte der jugoslawischen Arbeiter 10% weniger Lohn. Seit dem 1.2. heisst es auch für die Angestellten und Beamten: Den Gürtel enger schnallen. Aber das ist noch nicht alles. Ausserdem müssen vor allem die Arbeiter der grossen Betriebe 10% ihres Lohnes für 18 bis 20 Monate auf die Sparkasse tragen. Wer das nicht kann, wie die Hunderttausende von Arbeitern, die nur 200 bis 300 DM verdienen, muss eine "freiwillige Samstagsschicht" in jeder zweiten Woche einlegen – und das mindestens für ein Jahr. Mit Durchhalteparolen und grossen Sprüchen über die "ökonomische Stabilität" auf riesigen roten Transparenten, in Zeitungsartikeln und Reden versuchen die Revisionisten die Arbeiterklasse über den kapitalistischen Charakter dieser Massnahmen zu täuschen. Aber die gleichzeitigen Preissteigerungen (bei Heizöl z.B. 100%) zeigen schon, für wen hier durchgehalten werden soll. Für die unersättliche Bourgeoisie, die die Schuld an der wirtschaftlichen Krise Jugoslawiens trägt.

D'K'P-Führer - 8-Groschenjungen!

Die D'K'P-Betriebszeitung bei HDW Kiel plant die Herausgabe einer Dokumentation über das "Fehlverhalten der KPD/ML" beim Streik um das Tonnageld. Wie Helmut Schlüter (ebemals in der HDW Betriebsgruppe der D'K'P und Vorstandsmitglied der D'K'P) ausposaunte, sollen in der Dokumentation auch die Namen und Adressen angeblicher Betriebsgenossen der KPD/ML veröffentlicht werden. Es wäre nicht das erste Mal, dass sich die D'K'P nicht anders gegen den wachsenden Einfluss unserer Partei in der Arbeiterklasse zu helfen weiss. Eins kann man ihnen garantieren: So einen schmierigen Handlangerakt für die Werftdirektoren werden ihnen die Werftarbeiter nicht vergessen. Das Ergebnis wird letzten Endes nur sein, dass der Einfluss der D'K'P noch mehr schwindet. Wir hoffen, dass die Kollegen der D'K'P im Betrieb diese Methoden ihrer Führer nicht dulden. Die ehrlichen Kollegen in der D'K'P sollten sich überlegen, ob sie länger in einer Partei bleiben, die Spitzeldienste für die Kapitalisten und den Verfassungsschutz leisten!

Rockefeller bei Polens Revisionisten

David Rockefeller, Finanzmagnat und Präsident der Chase Manhattan Bank, USA, führte Ende Januar in Warschau Geheimgespräche mit dem polnischen Chef der Revisionistenpartei, Giereck, und Ministerpräsidenten Jaroszewicz. Wie bei seinem vorhergehenden Besuch in anderen Ostblockländern, so wurde auch in Warschau die Möglichkeit langfristiger Kredite beraten. Mit den Dollar-Krediten, die die Arbeiterklasse Polens mit Zinsen und Inflation bezahlen soll, versucht die Giereck-Clique ihren Bankrott zu vertuschen und, neben den Kremlzaren, auch andere Imperialisten am Ausverkauf des Landes zu beteiligen. Die Verschuldung Polens dient fast ausschliesslich der Finanzierung von US-Importen nach Polen.

In den Fußstapfen...

Fortsetzung von Seite 2

soll woanders liegen, da wo 'ein lohnpolitisch gemässigteres Klima herrscht'. Ein solches 'Klima' herrscht für die Kapitalisten dort, wo koloniale Unterdrückungspolitik und der Terror der faschistischen Regimes gewährleisten, dass für Hungerlöhne gearbeitet wird.

Solche grossangelegten Investitionspläne kosten natürlich Geld. Das beschaffen sich die Chemie-Bosse genauso skrupellos wie bei ihrer Pillenfabrikation. Um auch hier bei uns noch mehr Profit zu machen, werden Betriebe und Abteilungen stillgelegt, werden die Bänder schneller gestellt, werden die Kollegen auf die Strasse gesetzt. 1972 sind 0 000 Arbeiter weniger in der Chemieindustrie beschäftigt als 1971. Aber das so 'eingesparte' Geld reicht ihnen nicht. Henkel, der Präsident des Chemieverbandes, forderte vor kurzem eine Verstärkung der Vermögensbildung in der Chemieindustrie. Die Arbeiter sollen dem Betrieb Kredite liefern, mit denen sie hinterher für ein paar Pfennig 'Gewinnbeteiligung' belohnt werden.

Vor allem aber erwarten die Chemie-Kapitalisten eins: Daß Regierung und Gewerkschaftsführer in der Chemietarifrunde im Frühjahr dafür sorgen, daß das 'lohnpolitische Klima' für die Unternehmer angenehm bleibt. Sammet, der Chef von Hoechst, droht: Entweder ein Abschluß unter 8,5% oder wir erhöhen die Preise. Aber man ist zuversichtlich. Der Grund: die Regierungserklärung von Brandt. Kein Wunder, wenn dieser Regierungschef sagt: "Ich bin gegen das Reformgerede, hinter dem sich nur Gehaltsforderungen tarnen. Demokratie braucht Leistung."



BASF-Niederlassung in Antwerpen



BASF-Verwaltung in Mexiko

Aber auch bei den Gewerkschaftsführern brauchen sich die Herren der Chemie keine Sorgen zu machen. Sie haben bisher alle Absprachen, die in der Konzertierten Aktion getroffen wurden, mit List, Tücke und notfalls auch mit Gewalt gegen die Chemiearbeiter durchgesetzt. Die Profite der Kapitalisten und die Ruhe im Staat waren ihnen heilig. So verkündeten sie im letzten Jahr schon rechtzeitig in der Gewerkschaftspost (Zeitung der IG Chemie): "Die Zeiten der zweistelligen Forderungen sind vorbei." Für richtig hielten sie die Lohnleitlinien der Regierung: 7,5 bis 8,5%. Die Forderungen, die die Kollegen in den Betrieben aufgestellt hatten, die gewerkschaftliche Demokratie scherte sie dabei einen Dreck. **So bestimmte zum Beispiel der Bezirksleiter der IG Chemie von Hessen, Fabian, 30 DM und 5% als Forderung, obwohl die Mehrheit der Grossen Tarifkommission für 40 DM mehr gestimmt hatte.**

Gleichzeitig begannen die IG Chemie-Führer einen scharfen Kampf gegen alle klassenkämpferischen Chemiearbeiter. Schon 1971 beschlossen sie, jeden aus der IG Chemie auszuschliessen, der mit Kommunisten zusammenarbeite. **1972 schrieben sie Briefe an die Vertrauensleute, in denen die V-Leute aufgerufen wurden, jeden zu melden, der 'nicht sicher auf unserem Boden steht'.**

In diesem Jahr sieht es nicht anders aus. Die IG Chemie-Führer schweigen vornehm, wenn es darum geht, vor den Kollegen Forderungen für die Tarifrunde aufzustellen – das überlassen sie den Kapitalisten und der Regierung. Aktiv sind sie aber da, wo es darum geht, einen Streik um eine Lohnerhöhung, die die Kollegen wollen, zu verhindern. Ihr Hauptmittel ist dabei im Moment die Bearbeitung der V-Leute. Denn in den letzten Jahren mussten die Bonzen die Erfahrung machen, dass immer mehr V-Leute sich als Vertreter der Kollegen verstehen und immer weniger bereit waren, auf Befehl zu den Wünschen der Bonzen ja zu schreien.

Und die Kollegen wissen nach einem einzigen Blick in ihren Geldbeutel, was ihnen fehlt. Das Loch, das da durch die wild steigenden Preise hineingerissen wird, das kann auch das gekonnteste Gerede eines Bonzen nicht wegdiskutieren.

Das ist das eine. Ausserdem erkennen immer mehr Chemiearbeiter, dass die Demokratie in der IG Chemie einen grossen Haken hat: Was nützt es ihnen denn, wenn sie einen V-Mann mit der Forderung, die die Kollegen aufgestellt haben, in die Grosse Tarifkommission schicken, wenn die Abstimmung dort nur Spielerei ist und in Wirklichkeit doch der Bonze bestimmt?

Nein, den Kopf hinhalten für die Profite der Chemiekapitalisten, das will kein Chemiearbeiter. Und wer ist dann wohl bereit, sich wie ein Stück Vieh von den Bonzen ans Kapital verkaufen zu lassen? Es ist klar:

Die Opposition der Chemiearbeiter gegen die Bonzen ist da. Worauf es jetzt ankommt, ist, von vorneherein entschlossen und organisiert im Vertrauen auf die eigene Kraft den Kampf vorzubereiten.

DIE HAUPTTENDENZ IN DER WELT IST REVOLUTION!

VERSTÄRKT DIE AUFKLÄRUNGSARBEIT!

VIETNAMVERANSTALTUNG IN WILHELMSHAVEN

Die Breite und Stärke der Vietnambewegung in Westdeutschland zeigt sich auch darin, dass erstmals in vielen kleinen und mittleren Städten Protestveranstaltungen und Demonstrationen gegen den US-Imperialismus stattfanden. Wo seit Jahren keine roten Fahnen mehr zu sehen waren, wo die noch wenigen Antiimperialisten und Kommunisten auf Ablehnung gestossen waren, fällt ihre Agitationsarbeit über den Imperialismus und den Kampf der Völker Indochinas auf fruchtbaren Boden.

Unser Bild zeigt eine Kundgebung der Partei in Wilhelmshaven gegen den US-Aggressor. Anschliessend an diese Kundgebung demonstrierten 50 Genossen, Freunde und Sympathisanten durch die Stadt. Die bürgerliche Lokalpresse druckte sofort einen Hetzartikel gegen die Demonstration ab. Der Kampf in Wilhelmshaven geht weiter und macht rasche Fortschritte.



Demonstration in Wilhelmshaven

KEMPTEN

Am Freitag, 12. Januar, zeigten wir in einem Dia-Vortrag das volle Ausmass der US-Greueltaten in ganz Vietnam. In Vietnam findet der US-Terror aber kein Land sanfter und stiller Dulder vor. In dem Vortrag kam darum der tapfere und erfolgreiche Widerstand des vietnamesischen Volkes nicht zu kurz.

In dem Vortrag wurde gezeigt, wie die Bevölkerung mit einfachen Mitteln die US-Militärmaschine heisslaufen lässt, wie die Versorgung und Verwaltung der befreiten Gebiete in die Hand genommen wird, wie Krankenhäuser und Schulen gebaut werden. Die zähe Lebenskraft der Befreiungsbewegung, die Aufbauleistungen in nächster Nähe der besetzten Gebiete – das zeigte uns die Kraft der Massen. Die US-Luftwaffe versucht gerade diese Aufbauleistungen, diesen zähen Lebens- und Freiheitswillen des Volkes niederzubomben. Aber erfolglos, wie sich gezeigt hat!

Nach der eindrucksvollen Veranstaltung wurden über 100 DM für Vietnam gespendet. Am nächsten Tag stellten wir eine Wandzeitung mit dem Thema Vietnam in der Stadt auf. In kurzer Zeit verkauften zwei Genossen 40 ROTE MORGEN und nochmals wurden 30 DM für Vietnam gespendet.

Die Kremlzaren - falsche Freunde Vietnams

Unmittelbar nach dem Amtsantritt der neuen Nixon-Regierung bescheinigte die sowjetische Zeitung 'Novoe Vremja' den Nixon-Ministern eine 'gemäßigt liberale Haltung'. In der gleichen Zeit stellte die französische Presseagentur fest: Von der neuen Nixon-Regierung ist 'keine Änderung in der Innen- und Außenpolitik zu erwarten'.

Nun drängt sich die Frage auf, woher die 'gemässigt liberale Haltung' der Nixon-Mannschaft herkommen soll. Diese zynische Lüge der sowjetischen Bonzen ist auch plump. Den Menschen von heute kann man nicht mehr solchen Mist erzählen. Auf der ganzen Welt sind die Greueltaten der USA in Vietnam, die Berichte von Folterungen, die Bilder von Ruinen, entlaubten Wäldern, verstümmelten Leichen ein Begriff imperialistischer Machtpolitik geworden. Jeder bürgerliche Liberale muss zugeben, dass die Konzerne, der 'militärisch-industrielle Komplex', die Ölgesellschaften einen ungeheuren Einfluss in der kapitalistischen Gesellschaft ausüben und ihre Manager und Beauftragten in die Regierungspositionen schieben. 'Fortschrittliche' bürgerliche Propagandisten wollen uns einreden, man könne diesen Augiasstall noch durch friedliche Reformen säubern. Nicht so die Sowjetpresse. Sie malt schon jetzt überall 'realistische und gemässigt liberale' US-Regierungskreise an die Wand.

Immer wieder beruft sich die D'K'P auf die Waffenlieferungen der Sowjetunion an Vietnam. Wohlweislich wird verschwiegen, dass die Sowjetunion mengenmässig und qualitativ im Verhältnis zu ihren kolossalen Möglichkeiten ganz wenig geholfen hat.

Und wodurch unterscheidet sich denn diese 'Hilfe' an Vietnam von ihrem üblichen Waffenhandel? Die Sowjet-Imperialisten verschachern Panzer an den Iran und sichern sich dadurch iranisches Erdgas zum Schleuderpreis, das sie dann für harte DM an Westdeutschland weiterverschachern. Die SU-Imperialisten lieferten Waffen auf Kreditbasis an Ägypten und erpressten es damit zur Lieferung billiger Baumwolle, zur Errichtung sowjetischer Luftwaffenstützpunkte, zur Mässigung im Kampf gegen Israel. Ganz klar wird der Charakter dieser Hilfe, wenn man bedenkt, dass die SU-Imperialisten an den Eroberer Indiens im Jahre 1971 mehr Waffen geliefert haben als an die DRV.

Diese Hilfe unterscheidet sich nur dadurch von ihrem üblichen Waffenhandel, dass die SU-Imperialisten sich an der Demokratischen Republik Vietnam die Zähne ausbeissen im Versuch sie zu erpressen. Zweifellos werden sie jetzt verstärkt versuchen, unter dem Deckmantel der 'Kampfgenossen' die DRV zur Aufgabe der Einheit Vietnams zu bringen. In ihren Stellungnahmen zur 'politischen Lösung' haben die SU-Führer nicht umsonst versucht, die vietnamesische Forderung nach der Einheit Vietnams durch die Losung der 'Unabhängigkeit Südvietnams' ersetzt. Die Kremlzaren werden weiterhin ein verlässlicher Partner der US-Imperialisten sein, bei deren Versuch, die Teilung Vietnams aufrechtzuerhalten.

Und wie sie versucht, das vietnamesische Volk zu spalten, so versucht sie auch, den gemeinsamen Kampf der Völker Indochinas zu spalten.

Warum z.B. unterhält die Sowjetunion offizielle Beziehungen zu der US-Marionette Lon Nol in Kambodscha. Lon Nol ist nichts weiter als ein faschistischer Haudegen in US-Diensten und hat zudem nur mehr rund um die Hauptstadt Phnom Penh was zu sagen. Sein grausames Regime wird durch umfangreiche US-Lieferungen mühsam verlängert.

Im vergangenen Herbst brachten Rumänien, Cuba und andere Staaten in einem Uno-Unterausschuss eine Resolution ein, die zum Abbruch aller diplomatischen Beziehungen zur Lon Nol-Clique aufrief. Die Botschaft der SU-Imperialisten in Phnom Penh soll wohl neben der US-Botschaft bis zu ihrer Ausräucherung durch die kambodschanischen Befreiungsstreitkräfte aufrechterhalten bleiben.

Der sowjetische Sozialimperialismus ist ein besonders hinterlistiger Feind der Völker. Verstärken wir unsere Agitationsarbeit zur Entlarvung des Komplotts der Supermächte USA und SU gegen den Befreiungskampf der Völker Indochinas!

Das Abkommen als Waffe benutzen!

Das "Abkommen über die Beendigung des Krieges und die Wiederherstellung des Friedens" ist ein grosser Sieg des vietnamesischen Volkes. Wir dürfen diesen Vertrag keineswegs nur als ein paar Blätter Papier ansehen, ohne Wert, weil die US-Imperialisten sie sowieso zerreissen werden. Nein, dieser Vertrag hat die Position der US-Kriegsverbrecher entscheidend geschwächt.

Jegliche Einmischung in die inneren Angelegenheiten Vietnams wird im Vertragstext eindeutig und unmissverständlich verboten. Damit wird es den USA unmöglich gemacht, das Abkommen zu umgehen oder zu unterhöhlen, ohne es flagrant zu verletzen und damit die Weltöffentlichkeit gegen sich aufzubringen.

Sicher, die USA versuchen ihr möglichstes, den Vertrag auf Schleichwegen zu unterhöhlen, so die Weltöffentlichkeit an "kleine" und anscheinend geringfügige Verstösse zu gewöhnen um schliesslich das ganze Abkommen zu zerreissen.

Gerade darum müssen wir das vietnamesische Volk dabei unterstützen, diese Salamitaktik zu durchkreuzen, müssen wir jeden Verstoss gegen den Vertrag durch die US-Imperialisten anprangern. Arbeiten wir in der Vietnambewegung dafür, dass jeder Schlag der US-Kriegsverbrecher von uns mit einem Gegenschlag beantwortet wird! Machen wir das Abkommen zu einer scharfen Waffe bei der Unterstützung des vietnamesischen Befreiungskampfes! Wir veröffentlichen darum hier die wichtigsten Punkte des Vietnamabkommens:

Artikel 1: Die Vereinigten Staaten und alle anderen Länder respektieren die Unabhängigkeit, Souveränität, Einheit und territoriale Integrität Vietnams, wie sie in dem Genfer Abkommen über Vietnam von 1954 anerkannt wurden.

Artikel 4: Die Vereinigten Staaten werden ihr militärisches Engagement nicht fortsetzen und sich nicht in die inneren Angelegenheiten Südvietnams einmischen.

Artikel 11: Unmittelbar nach dem Waffenstillstand werden die beiden südvietnamesischen Parteien:

- nationale Versöhnung und Eintracht herbeiführen, dem Hass und der Feindschaft ein Ende bereiten und alle Repressalien und Akte der Diskriminierung gegen Einzelpersonen oder Organisationen verbieten, die mit der einen oder anderen Seite zusammengearbeitet haben.
- die demokratischen Freiheiten des Volkes garantieren: persönliche Freiheit, Redefreiheit, Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit, Freiheit der Organisation, Freiheit der politischen Aktivitäten, Glaubensfreiheit, Bewegungsfreiheit, freie Wahl des Wohnsitzes, freie Wahl des Arbeitsplatzes, Recht auf Eigentum und Recht auf freie Unternehmensbetätigung.

Die Reihen ausrichten!

Mit dem weiteren Sieg des vietnamesischen Volkes, der Unterzeichnung des Waffenstillstandes durch die US-Aggressoren, tritt eine neue Phase des Kampfes auch in unserem Land ein. Der Kampf der antiimperialistischen Front, der Kampf zur Unterstützung des vietnamesischen Volkes verläuft teilweise unter veränderten Bedingungen.

Die Vietnam-Bewegung der letzten Monate und Wochen war eine der grössten politischen Bewegungen in der Bundesrepublik der vergangenen Jahre. Der Versuch der Bourgeoisie, die weitere Revolutionierung und Organisierung dieser Bewegung zu verhindern, muss vereitelt werden. Vor allem die Isolierung der revisionistischen und opportunistischen Kräfte wird hierbei eine wichtige Rolle spielen.

Der Partei stellen sich grosse Aufgaben, Aufgaben, die nur auf einer Analyse der bisherigen Bewegung und der Fehler der Partei an diesem Kampfabschnitt gelöst werden können. Die praktische Bewegung selbst und die Kritik der Massen an Fehlern der Partei in der Vietnambewegung machen eine Ausrichtung und Vereinheitlichung des Kampfes notwendig. Im nächsten Roten Morgen wird dazu ein Artikel erscheinen.

Hört die revolutionären Sender!



RADIO TIRANA

UHRZEIT	WELLENLÄNGE
6.00 - 6.3o	41 und 5o Meter 215 Meter
13.00 - 13.3o	32 und 41 Meter
14.3o - 15.00	32 und 41 Meter
16.00 - 16.3o	32 und 41 Meter
18.00 - 18.3o	32 und 41 Meter
19.00 - 19.3o	41 und 5o Meter
21.3o - 22.00	41 und 5o Meter
23.00 - 23.3o	41 und 5o Meter 215 Meter

32 Meterband entspricht 9,26 Mhz
41 Meterband entspricht 7,23 Mhz
5o Meterband entspricht 5,95 Mhz
215 Meter entspricht knapp 1 4oo khz (Mittelwelle!)

RADIO PEKING

19.00 - 19.3o	Immer: 43.7, 42.8
21.00 - 22.00	und 26.2 Meter



"Vietnam" heisst diese Bildmontage, hergestellt wurde sie in Moskau. Vietnam, dargestellt als ein Mädchen mit seiner kleinen Schwester, eingekreist und wehrlos preisgegeben, ausgeliefert, wem? Einfach "den Waffen, "dem Krieg". Hier wird niemand verurteilt, hier gibt es kein Recht und kein Unrecht, nur den schlimmen, bösen Krieg und ein wehrloses Opfer. "Vietnam ergib dich" heisst dieses Bild. "was nützt dir die Freiheit, Unabhängigkeit und Einheit, wenn du Vietnamese, dabei dein Leben riskieren musst." Das sind die Wünsche der Kremlzaren, aber diese Wünsche sind Lug und Trug. Vietnam lebt! kämpft! und siegt!

ES LEBE DER SIEG IM VOLKSKRIEG!

MEHR ALS UNSACHLICHE POLEMIK

die Hetztiraden der'KPD/AO'

Der Kampf um die Einheit der Marxisten-Leninisten in der KPD/ML macht gegenwärtig rasche Fortschritte. Grosse Teile der ZB-Organisation (Gruppe 'Rote Fahne/Bochum') haben im Kampf gegen jene Führer, die 1970 die KPD/ML gespalten haben und danach ihre neorevisionistische Linie verbreiteten, den Schritt zur KPD/ML gemacht. Mit den weiteren Siegen über den Revisionismus jeder Schattierung, mit der Tendenz zur wachsenden Einheit, fallen auch die spalterischen Zirkelhäuptlinge in immer wildere Töne:

> **ROTE FAHNE**
>
> ZENTRALORGAN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI DEUTSCHLANDS (KPD)
>
> WOCHENZEITUNG
>
> ***Ernst Aust: Watte im Kopf, Schaum vorm Mund!***
>
> **Zu den Angriffen des Hochstaplers Ernst Aust gegen unsere Partei:**

Mit dieser Überschrift in der 'Roten Fahne' Nr. 67 glauben die Führer der 'KPD'/AO scheinbar Arbeiter, Kommunisten von ihrem Willen zur Einheit überzeugen zu können. Im Artikel geht es mit Angriffen gegen unsere Partei und ihren Vorsitzenden wie folgt weiter: "Er ist in seiner Argumentation noch dümmer und haltloser, ... noch wütender und überschnappender ..." oder: (Die KPD/ML besteht gegenwärtig) "eigentlich nur noch in der Reiseroute des Vorsitzenden Ernst Aust, der mit Vortragsabenden in verschiedenen Städten der BRD den Schein der nationalen Organisation aufrechtzuerhalten versucht."

Soll man sich lange über eine solche unsachliche Polemik aufregen? Soll man achtlos daran vorbeigehen? Beides wäre falsch. Hinter solcher unsachlicher Polemik verbirgt sich mehr, als 'nur' das Spaltertum, der fehlende Willen zur Einheit aller Revolutionäre gegen den gemeinsamen Feind.

Um zwei Punkte kommen die Spalter nicht herum:

1. Die Gründung der KPD/ML wurde notwendig durch den Verrat der modernen Revisionisten, die die Kommunistische Partei in Deutschland liquidierten.

2. Die KPD/ML konnte nur im ständigen Kampf gegen den modernen Revisionismus entstehen und weiter erstarken.

Hunderte von 'Argumenten' werden in dicken Broschüren der Zirkel genannt, die ihre Existenzberechtigung als 'Partei' oder 'Parteiaufbauorganisation' 'begründen' sollen. Aber klare Antwort auf die zwei Punkte können sie nicht geben:

Warum gründen die Zirkel neue 'Parteien', wenn sie nicht gleichzeitig nachweisen können, daß die KPD/ML revisionistisch entartet ist. Wie können sie im Kampf gegen andere ideologische Strömungen als dem Revisionismus als 'Kommunistische Partei' entstanden sein, wenn der moderne Revisionismus gerade die Neu-Gründung einer marxistisch-leninistischen Partei notwendig machte.

Sehen wir, was das neueste Argument auf dem Markt der Zirkel ist. Die Gruppe NRF befindet sich noch im Stadium der 'Parteiaufbauorganisation'. (Zum NRF nehmen wir noch gesondert Stellung). Sie wirft daher dem Zirkel 'KPD'/AO vor, voreilig die 'Partei' ausgerufen zu haben. Da muss sich die 'KPD'/AO schleunigst abgrenzen. Sie lässt ihr früheres 'Argument' gegen die 'voreilige Gründung der KPD/ML' fallen und meint jetzt, voreilig sei die Gründung der KPD/ML 1968/69 nicht gewesen. Aber:

"Was dagegen sprach, was diese Gründung (der KPD/ML) kompromittierte und was die (ML-) Bewegung selbst ruinierte, waren die Leute, die sich schliesslich als Gründer der Partei und als Führung der ML-Bewegung durchsetzten, allen voran der Intrigant und Hochstapler Ernst Aust." "Daß die ML-Bewegung trotz ihrer objektiven Schwäche nicht zu einer kommunistischen Bewegung in der Arbeiterklasse sich entwickeln konnte, daß die Gründung der KPD/ML die vorhandenen Ansätze im Gegenteil erstickte, ist das hauptsächliche Verdienst dieses Ernst Aust..." (RF Nr. 74).

Wir wollen der 'KPD'/AO nicht vorwerfen, dass sie dem Vorsitzenden unserer Partei, also einer Einzelperson, in bürgerlicher Manier die Fähigkeit zuschreibt, über das Schicksal einer ganzen Bewegung zu entscheiden. Schliesslich schreibt die 'KPD'/AO im vorigen Artikel von der 'Dummheit Ernst Austs und des ganzen Roten Morgen'. (RF Nr. 67)

Interessant ist vor allem die Behauptung, die marxistisch-leninistische Bewegung sei keine kommunistische Bewegung gewesen. Die Hetze gegen Genossen Ernst und die Diffamierung der ML-Bewegung als vorübergehende kleinbürgerliche Modekrankheit kennen wir zur Genüge von der D'K'P. Aber die 'KPD'/AO liefert dafür neue Begründungen:

Spaltenlang zitieren sie revisionistische Artikel aus dem 'Blinkfüer', der Zeitung der illegalen KPD, die zwischen 1953 und 1966 von Ernst Aust herausgegeben worden ist. Die 'KPD'/AO-Führer zetern: Sieh da, Revisionismus durch und durch. Erhaben stellen sich die Führer der 'KPD'/AO hin, protzen von ihren grossen Zeiten in der APO-Bewegung, und weisen mit dem Finger auf Kommunisten wie Ernst Aust, der jahrelang in der Kommunistischen und Arbeiterbewegung gekämpft hat. Vom harten Kampf zweier Linien in der KPD — kein Wort. Die Schwierigkeiten der damaligen Fraktionsarbeit in der illegalen KPD, die Drohungen, Erpressungen der revisionistischen Führer in der KPD gegen alle aufrechten Marxisten-Leninisten, die den Chruschtschow-Ulbricht-Kurs nicht mitmachten — all das interessiert die AO-Häuptlinge nicht.

Es ist aber eine nachweisbare Tatsache, daß Genosse Aust sich erfolgreich dagegen wehrte, Hetzartikel gegen die KP Chinas schreiben zu müssen. Dennoch wurden im Blinkfüer, der unter seinem Namen herauskam, revisionistische Artikel veröffentlicht. Das kann aber nur die studentischen 'Arbeiterführer' der 'KPD'/AO verwundern. Sie können sich nicht vorstellen, daß ein Kommunist, der jahrelang im Geist der Parteitreue, der proletarischen Disziplin erzogen wurde und kämpfen lernte, daß ein solcher Kommunist nicht sofort die Partei verläßt, wenn er mit den Beschlüssen der zentralen Leitungen nicht einverstanden ist. Für die heutigen Zirkelführer ist die Sache natürlich einfacher: Sie wechseln ja ständig ihre 'Parteien' wie ein altes Hemd.

Ernst Aust dagegen hat damals unter den schwierigsten Bedingungen weiter in der KPD für die korrekte Linie gekämpft. Unsere neunmalklugen 'KPD'/AO-Führer zitieren eine antichinesische Tirade aus dem Blinkfüer von 1966. Auch diese stammt nicht aus der Feder des Genossen Aust. Tatsache ist, dass damals eine antichinesische Ausgabe herausgegeben wurde, während sich Genosse Aust in Hannover befand. Nach seiner Rückkehr war auch die Auseinandersetzung über diese revisionistische Machenschaft der Anlass, dass Genosse Aust den endgültigen Bruch mit der bürgerlich entarteten KPD vollzog.

Was den Kampf der Studentenbewegung und ihrer Führer gegen den Revisionismus angeht, so sind wir darauf schon früher eingegangen. Zur Erinnerung: In der Gründungserklärung der 'KPD-Aufbauorganisation' von 1970 war kein Wort die Rede vom Kampf gegen den Revisionismus. Oder nehmen wir die RPK Nr. 100 (Rote Presse Korrespondenz — Organ der Westberliner 'Linken'), wo noch 1971 die 'KPD'/AO folgendermassen sich den Revisionisten in der SEW anbiedert:

"Wir wissen, dass seit 1946 und besonders nach der Errichtung der Mauer die damalige SED-Westberlin entschlossen an der Sache des Sozialismus festhielt."

Ist das der Kampf gegen den modernen Revisionismus nach der Linie 'Aug um Auge, Zahn um Zahn', wie die albanischen Genossen sagen? Oder etwa die darauffolgende Aufforderung der 'KPD'/AO an die 'Mitglieder und Funktionäre der SEW ... zur offenen und umfassenden Auseinandersetzung um die Grundfragen der kommunistischen Bewegung'?!

Der AO-Argumentation liessen sich tausend Stricke drehen. Werfen sie Genossen Aust einerseits vor, zu lange in der KPD geblieben zu sein, werfen sie ihm andererseits vor, keine starke Fraktion zustande gebracht zu haben... Lassen wir das.

Schauen wir, wo hinter der Polemik der AO-Spalter sich des Pudels Kern versteckt. Die AO behauptet, also, die ML-Bewegung sei 'ruiniert', sei keine kommunistische Bewegung in der Arbeiterklasse gewesen (s.o.). Die Arbeiterbewegung war vollkommen bürgerlich-revisionistisch entartet, den Kampf zweier Linien gab es nicht. Kurz: Die revolutionäre Arbeiterbewegung war tot. Die KPD-A(P)O fährt also fort, wo der APO-Theoretiker Marcuse aufgehört hat: Nicht aus der — verbürgerlichten — Arbeiterbewegung, sondern aus der Studentenbewegung (Auseinandersetzung von "Fraktionen der westberliner und anderer 'Linken'", RF Nr. 74) entstand die neue kommunistische Bewegung. Des Pudels Kern liegt offen da:

Die kleinbürgerlichen Intellektuellen müssen die Führung innehaben.

Die Leugnung der Hegemonie des Proletariats in der Revolution ist aber nicht nur der Kern der revisionistischen Politik einer D'K'P, sondern auch aller spalterischen Zirkel wie z.B. einer 'KPD'/AO — den Feinden der Einheit aller Marxisten-Leninisten in einer Partei, der Kommunistischen Partei Deutschlands/Marxisten-Leninisten.

EHRLICHE KOMMUNISTEN IN DER 'KPD'/AO: MACHT DIE AUGEN AUF!

(Zur Linie und Politik der 'KPD'/AO wird in einem der nächsten Roten Morgen ausführlicher Stellung genommen).

Protestdemonstrationen veranstalteten belgische Studenten in Brüssel gegen den Beschluss der Regierung, ihnen keinen Aufschub bei der Einberufung zum Militär mehr zu gewähren. Die Polizei griff zum Gummiknüppel. Es gab viele Verletzte.

> **HINWEIS**
>
> **DIESER AUSGABE DES ROTEN MORGEN LIEGT EINE BEILAGE ZUR EINHEIT DER MARXISTEN-LENINISTEN BEI.**

Brechts Geburtstag

„Vorwärts und nicht vergessen..."

Zum 75.Geburtstag Berthold Brechts am 10. Februar

In Erwägung unsrer Schwäche machtet
Ihr Gesetze, die uns knechten solln.
Die Gesetze seien künftig nicht beachtet
In Erwägung, dass wir nicht mehr Knechte sein wolln.
In Erwägung, dass Ihr uns dann eben
Mit Gewehren und Kanonen droht,
Haben wir beschlossen, nunmehr schlechtes Leben
Mehr zu fürchten als den Tod.

In Erwägung, dass wir hungrig bleiben,
Wenn wir dulden, dass ihr uns bestehlt,
Wollen wir mal feststelln, dass nur Fensterscheiben
Uns vom guten Brote trennen, das uns fehlt.
In Erwägung...

In Erwägung, dass da Häuser stehen,
Während Ihr uns ohne Bleibe lasst,
Haben wir beschlossen, jetzt dort einzuziehen,
Weil es uns in unsern Löchern nicht mehr passt.
In Erwägung...

In Erwägung: es gibt zuviel Kohlen,
Während es uns ohne Kohlen friert,
Haben wir beschlossen, sie uns jetzt zu holen
In Erwägung, dass es uns dann warm sein wird.
In Erwägung...

In Erwägung: es will Euch nicht glücken
Uns zu schaffen einen guten Lohn,
Übernehmen wir jetzt selber die Fabriken
In Erwägung: ohne euch reicht's für uns schon.
In Erwägung...

In Erwägung, dass wir der Regierung
Was sie immer auch verspricht, nicht traun
Haben wir beschlossen, unter eigner Führung
Uns nunmehr ein gutes Leben aufzubaun.
In Erwägung: ihr hört auf Kanonen -
Andre Sprache könnt ihr nicht verstehn -
Müssen wir dann eben, ja, das wird sich lohnen,
Die Kanonen auf euch drehn!

Am 10. Februar wäre Brecht 75 Jahre alt geworden. Das ist für die Bourgeoisie und die Revisionisten eine willkommene Gelegenheit, Brecht zum 'zeitlosen Klassiker' zu stempeln. Aber Brecht stand nicht 'über den Dingen'. Er hat 'artei genommen für das Proletariat, für die Zerschlagung der Macht der Bourgeoisie und die Errichtung der Diktatur des Proletariats. Die revolutionären Arbeiter singen noch heute seine Lieder, wie "Vorwärts und nicht vergessen...", das Einheitsfrontlied" und die "Resolution der Kommunarden" usw. Der Rote Morgen wird darum zum Anlass des 75. Geburtstages Brechts in der übernächsten Nummer einen Artikel über sein Leben und Werk abdrucken.



"Solang' die Mörder leben auf der Welt..."

In mehreren 'Prozessen' gegen faschistische KZ-Mörder hat die westdeutsche Klassenjustiz erneut ihren Klassencharakter zur Schau gestellt. Verfahren werden eingestellt, in Revisionsverfahren werden früher Bestrafte freigesprochen usw.

Fall 1

Der ehemalige SS-Hauptsturmbannführer Arnold Strippel, der Aufseher im KZ Buchenwald war, wurde 1949 wegen Mordes in 21 Fällen zu 21mal lebenslänglich Zuchthaus verurteilt. Die Einheitlichkeit der Zeugenaussagen liess dem Landgericht Frankfurt damals keine andere Wahl. Damals musste sich die Bourgeoisie auch noch den Anschein von Entsetzen über das 'grosse Unglück' geben, um die Volksmassen zu betrügen und ihr im Faschismus ramponiertes Ansehen aufzubessern.

Jetzt wurde dieser Mörder freigesprochen, weil viele Zeugen, soweit sie überhaupt noch leben, sich nicht mehr an alle Einzelheiten ihrer früheren Aussage erinnern konnten. Doch mit dem Freispruch soll es nicht getan sein: Ausserdem soll Strippel, auch 150 000 DM aus Steuergeldern als 'Haftentschädigung' erhalten! Während KZ-Häftlinge, falls überhaupt, mit 150 DM pro Monat faschistischer Quälerei und Folter 'entschädigt' wurden, bekommt dieser Mörder für jeden Monat Haft 1 000 DM ausgezahlt!

Fall 2

In Hamburg wird zur Zeit ein Prozess verhandelt, bei dem es um die Ermordung von 26000 lettischen und deutschen Juden während der Räumung des Rigaer Ghettos 1941/42 geht. Ein Schöffe wurde jetzt für befangen erklärt. Darüber schreibt die 'Frankfurter Rundschau' (FR): "Dieser Schöffe ... hatte ... die Beratungspraxis des Gerichts, dem er angehörte, in einem Brief an den vorsitzenden Richter scharf kritisiert: So rügte er, dass nach seiner Ansicht in den gerichtsinternen Beratungen glaubhafte und beeidigte Aussagen jüdischer Zeugen durch 'zweifelhafte Argumente' durch die drei Berufsrichter in Frage gestellt worden seien. Er wehre sich entschieden dagegen, ... dass durch solch eine Praxis die angeklagten NS-Verbrecher laufend entlastet würden. Sollte das Gericht weiter so vorgehen, müsse er ... die Ablösung (der Richter) beantragen." (FR vom 20. 1. 73).

Die Richter drehten den Spiess um und lösten den Schöffen ab, der selbst von den Faschisten zehn Jahre ins Hamburger KZ Fuhlsbüttel eingesperrt worden war. Die Opfer des Faschismus sind also 'befangen', weil sie nicht 'unparteiisch' sein können, wenn es um die Bestrafung ihrer Folterer und Henker geht! Selbst die bürgerliche 'FR' muss zugeben: "Die Ablösung des kritischen Laienrichters wirkt besonders peinlich angesichts der Tatsache, dass in der Hansestadt Prozesse (d.h. NS-Prozesse) viele Jahre lang verschleppt wurden."

Fall 3

Der Prozess gegen den Faschisten-Arzt Dr. Schumann wurde abgebrochen, weil Schumann wegen zu hohen Blutdrucks verhandlungsunfähig sei. Er sei gesundheitlich so geschwächt, dass er nicht einmal zwei Verhandlungstagen in der Woche folgen könne. Dabei musste selbst die Staatsanwaltschaft zugeben, dass Schumann sich diesen hohen Blutdruck selbst zufügt, durch Rauchen, übermässiges Kaffeetrinken usw.

Schumann hat gestanden, an der Ermordung von 15 000 Geisteskranken im Rahmen des faschistischen 'Euthanasieprogramms' (von den Faschisten auch als 'Vernichtung lebensunwerten Lebens' bezeichnet) mitgewirkt zu haben. Ein Verfahren wegen der Anklage, durch Sterilisationsversuche im KZ Auschwitz mindestens 180 Häftlinge umgebracht zu haben, wurde gar nicht erst eröffnet. **Schumann wurde auch aus der Untersuchungshaft entlassen und befindet sich auf freiem Fuss.**

Es liessen sich noch mehr Fälle schildern, wo faschistische Mörder und ihre Helfer entweder wieder freigelassen werden oder der Prozess gar nicht erst eröffnet wird. Wenn es zum Prozess kommt, dauert es Jahre bis zur Urteilsverkündigung, während gegen revolutionäre Arbeiter und Studenten oft mit Schnellgerichten vorgegangen wird. Massenmörder bekommen ein Vermögen als Entschädigung, während gegen den Vorsitzenden der KPD/ML ein Hochverrats-Prozess eröffnet wird. Massenmörder können sich selbst verhandlungsunfähig machen, während der Prozess gegen die Mitglieder des 'Sozialistischen Patienten-Kollektivs' auch in Abwesenheit der Angeklagten durchgeführt werden konnte!

Aber da hilft kein revisionistisches Gejammere, wie es der polnische NS-Verfolger Pilochowski im 'Spiegel' tat: Zur Verschleppung von Prozessen durch westdeutsche Gerichte brachte er nur heraus: "Wir verstehen das nicht" und "Wenn Ihre Justiz auch mal ein bisschen politisch denken könnte, dann wären wir schon viel weiter." Wenn der Herr nicht seine revisionistische Propaganda zur Schönfärbung des westdeutschen Imperialismus treiben müsste, müsste er zugeben, dass 'unsere' Klassenjustiz sogar sehr politisch denkt: Sie betreibt mit allen Kräften die Verfolgung von Kommunisten und anderen fortschrittlichen Menschen!

Diese Sprüche der polnischen Revisionisten über die Justiz der deutschen Bourgeoisie sind ungeheuerlich. Weiss man doch, dass jeder 5. Pole durch die deutschen Imperialisten im 2. Weltkrieg umgebracht wurde. Diese Verbrechen sind bis heute ungerächt; aber sie werden unvergessen bleiben. Für das deutsche und polnische Volk gilt die Strophe des bekannten antifaschistischen Lieds:

"Erinnerung soll aus dem Schlaf Euch jagen, solang die Mörder leben auf der Welt!"

HÄNDE WEG VON ERNST AUST!

Wie wir bereits mehrfach berichteten, kommen auf uns die Prozesse gegen Genossen Ernst Aust, Vorsitzender des ZK der KPD/ML zu. Auf uns? – Keineswegs nur die Partei und ihre Organisationen sind von den Prozessen betroffen. Die Bourgeoisie versucht mit einer Verurteilung des Genossen Ernst Aust das Verbot der KPD/ML und aller marxistisch-leninistischen Organisationen vorzubereiten. Weiter noch: Wie die Erfahrung der deutschen Geschichte zeigt, wurden im Zuge der Kommunistenverfolgung immer auch fortschrittliche Organisationen und Einzelpersonen, die keineswegs kommunistisch, aber dem herrschenden System unbequem sind, in die Illegalität gezwungen.

Die Prozesse gegen Ernst Aust müssen daher zu einem Fanal für alle revolutionären und demokratischen Kräfte werden, den Kampf gegen die zunehmende Faschisierung gemeinsam voranzutreiben.

HÄNDE WEG VON ERNST AUST!
KAMPF DER POLITISCHEN VERFOLGUNG!
KAMPF DER ILLEGALISIERUNG KOMMUNISTISCHER UND FORTSCHRITTLICHER ORGANISATIONEN!

Unter diesen Parolen muss eine breite Solidaritätsbewegung entfacht werden.

Wir richten uns nochmals an alle Genossen in anderen, sich marxistisch-leninistisch nennenden Organisationen: Der erste Hochverratsprozess seit Jahren gegen einen Vertreter der marxistisch-leninistischen Bewegung wird vom Feind vorbereitet. Aber in fast allen Euren Organisationen schweigt die Führung zu diesem Anschlag. Wir Kommunisten stehen seit jeher auf dem Standpunkt, dass Solidarität mit politisch Verfolgten, auch ungeachtet der ideolgischen Differenzen, geübt werden muss. Dieses Prinzip scheint sich bei Euren Führern noch nicht herumgesprochen zu haben. Während die Bourgeoisie gegen die gesamte Bewegung zuschlagen will, fehlt nicht nur ein Zeichen der Solidarität, vielmehr vermehren sich in letzter Zeit die persönlichen (nicht politischen!) Angriffe gegen Genossen Aust. Wir können darin nur den schändlichen Versuch sehen, eine aufkommende Solidaritätsbewegung zu verhindern. Die führende Rolle in der Verleumdungskampagne gegen Genossen Aust hat nach der D'K'P die 'KPD'/AO übernommen. Sie erzählt bereits ihren Mitgliedern, bei Genossen Aust handele es sich um einen "Agenten des Verfassungsschutzes"! (sinngemäß) Genossen, nochmals: Stellt Eure Führer zur Rede. Wendet Euch auch unabhängig von ihnen an das Solidaritätskomitee 'Kampf der politischen Verfolgung'! Wir sind auch zu anderen Formen der Zusammenarbeit bereit, um gemeinsam diesen Prozess zu einem Bumerang für die Bourgeoisie zu machen.

Spenden für VIETNAM

26. 1.73	B.L, Bielefeld	30,–
26. 1.73	J.W., Schweinfurt	383,10
26. 1.73	Ch., Bochum (Sammlung des KSB/ML	431,69
26. 1.73	L.M., Bochum	49,–
26. 1.73	Kunden des Thälmann-Buchladens, Kiel	145,47
26. 1.73	R.H., Schweinfurt	100,–
	Bereits veröffentlichte Spenden	1 157,–
		DM 2 296,25

Fortsetzung von Seite 1

Die Ami-Offiziere haben eine Heidenangst vor der Bevölkerung. Als wir uns mit einem einfachen Soldaten unterhielten, kam sofort ein Offizier und fragte, was wir hier wollten. Als wir feststellten, dass wir hier doch auf deutschem Boden stehen, meinte er: "Sicher, das ist noch deutsches Land, aber ihre Regierung hat es uns zeitweilig zur Verfügung gestellt. Im Interesse der Sicherheit unserer Übung und in ihrem eigenen Interesse fordere ich sie auf, von den Truppen wegzugehen, sonst könnten sie Schwierigkeiten bekommen." Wir fragten ihn, ob sie hierher gekommen sind, um das Killen von Menschen zu üben. Da wich er schnell aus: "Ich diskutiere mit ihnen nicht über Politik."

Warum die Offiziere Angst haben, wenn einfache Soldaten mit der Bevölkerung reden, wurde uns klar, als wir einem amerikanischen Soldaten zuriefen: "Alle Macht dem Volke!" (All power to the people). Er antwortete prompt: Richtig so! Ein grosser Teil der Soldaten ballte solidarisch die Faust, als wir sie mit der Faust grüssten. Einige riefen von ihren Panzern herunter: "Fuck the Army!" Auch in die Schmutzschicht vieler Panzer war dieses F.T.A. eingekratzt.

Überall merkten wir, dass die Soldaten kriegsunwillig sind und das Manöver gründlich satt haben. Es ist bekannt, dass in Vietnam Befehlsverweigerung auf der Tagesordnung war und oft genug verhasste Vorgesetzte von hinten abgeknallt wurden. Matrosen meuterten auf Flugzeugträgern.

70% aller amerikanischen Soldaten nehmen Rauschgift. Wie zerfressen die amerikanische Armee ist, zeigt auch ein Beispiel aus dem Manöver. Beim Manöver waren überall Hindernisse mit Zetteln markiert, die die Truppen zum Warten zwingen. (Eine gesprengte Brücke bedeutet z.B. 2 Stunden warten). Damit diese Anweisungen auch befolgt werden, sind an manchen Hindernissen Soldaten postiert. Zwei Soldaten erzählten uns, dass sie jeden Wagen anhalten und nach Haschisch fragen. Bekommen die 'Kontrolleure' etwas Haschisch, dürfen die Wagen weiterfahren. Auf diese Weise hatten die beiden in kurzer Zeit mehrere Gramm Haschisch bekommen. Viele glauben eben noch, mit Haschisch könne man den ganzen Mist vergessen.

Krieg üben auf dem Rücken der Bauern

Nicht nur die Soldaten verfluchen die Armee, auch die Bauern haben eine Stinkwut im Bauch, wenn sie mitansehen müssen, wie tonnenschwere Panzer ihre Äcker verwüsten. Ein Bauer in Nenzenheim sagte uns: "Wer zahlt denn das Manöver. **Wir kleinen Bauern und die Arbeiter legen drauf mit unseren Steuergeldern!"**

Als wir ihnen aus unserem Flugblatt vorlasen, dass laut 'Main-Post' die Soldaten Eier und Speck von den Bauern bekommen, meinten die Bauern: "Eier und Speck, von uns? Die spinnen wohl, das brauchen wir nötiger als die!" Als wir in einer Dorfkneipe in Bullenheim einem älteren Mann erzählten, dass die Amis mitten in den Dörfern Hindernisse markiert hätten, wo sie im Ernstfall Krater in die Strassen bomben, die Strassen verminen und Brücken in die Luft sprengen wollen, sagte er sofort: **"Genau wie in Vietnam. Die würden das ganze Land kaputt machen und auf niemanden Rücksicht nehmen, dann aber grosse Befreiung feiern! Es geht halt immer auf die Kleinen, aber was können wir schon machen?" Darüber haben wir dann mit dem Bauern noch lange diskutiert.**

Auf der ganzen Fahrt haben wir gemerkt, dass die kleinen Bauern genau wissen, was mit ihnen gespielt wird: Die Grossen werden dick und fett, die Kleinen gehen kaputt, und das, was die Truppen da im Manöver üben, das dient bestimmt nicht unserer Sicherheit, das kann man ja in Vietnam sehen!

Die Bauern wollen auch was dagegen tun. Die Frage ist: Wie? In uns Kommunisten haben viele noch kein Vertrauen. Dieses Vertrauen zu gewinnen, ist eine wichtige und schwierige Aufgabe unserer Partei. Wir müssen viel mehr unter den kleinen Bauern arbeiten, ihnen nicht nur erzählen, wie die Arbeiter kämpfen, sondern versuchen, sie in ihren Kämpfen zu unterstützen, und die kleinen Bauern für den Sozialismus gewinnen.

KAMPF DEN KRIEGSÜBUNGEN!
WEG MIT NATO UND WARSCHAUER PAKT!
AMIS RAUS AUS WESTDEUTSCHLAND!
AUSLÄNDISCHE TRUPPEN RAUS AUS GANZ DEUTSCHLAND!
KRIEG DEM IMPERIALISTISCHEN KRIEG!

Bestrahlungsraum-Folterkammer!

Knappschaftskrankenhaus Dortmund

Bild, Revue, Quick usw. verbreiten jede Woche in Millionenauflage die neuesten Gerüchte über den 'Kampf gegen Krebs'. Dr. Hokuspokus aus Davos hat endlich ein Mittelchen gefunden, der 'Seuche der Zivilisation' Herr zu werden. Natürlich verbreiten diese Verdummungsblätter nicht die Wahrheit über den wirklichen Hintergrund vieler Krebskrankheiten: Die profitable Umwelt- und Lungenverschmutzung, das Milliardengeschäft mit Pillen und Arzneien, das Fehlen ausreichender Forschungsinstitutionen usw. Das Liebesleben des Krebsforschers XY wird in 4 Fortsetzungen ausgewalzt, wie es aber mit der wirklichen Sorge um die Krebskranken im Kapitalismus aussieht – darüber ist nichts zu lesen. Eine Genossin aus Dortmund berichtet:

Die Bestrahlungsräume sind hier im Keller untergebracht. Von den Patienten werden sie als Folterkeller bezeichnet, das sagt eigentlich schon alles. Die meisten Krebskranken haben hier meist eine schwere Operation hinter sich. Trotzdem sind stundenlange Wartezeiten die Regel. Ich weiss von einer Frau, die so starke Schmerzen hatte, dass sie weder sitzen noch stehen konnte und auf dem Boden gekauert auf ihre Behandlung wartete. Nur der Solidarität der anderen Patienten war es zu verdanken, dass sie früher drankam. Nur am Samstag geht alles sehr zügig, dann sind nämlich die Privatpatienten dran.

Nach der Bestrahlung wird den Patienten gar keine Zeit zum Anziehen gelassen, der nächste wird schon reingeführt, wenn der erste noch nackt ist. Gerade ältere Menschen empfinden das als entwürdigend. Darauf wird hier keine Rücksicht genommen. Den Patienten wird auch jeder Lebensmut geraubt. Die meisten verfallen in Panik, wenn sie hören, dass sie krebskrank sind. Gerade da wäre es wichtig, wenn die Ärzte sachlich mit ihnen reden würden und ihnen wieder Mut geben, damit sie selbst auch gegen die Krankheit ankämpfen. Stattdessen werden die Patienten mit allgemeinen Phrasen und routinehaften Beruhigungsversuchen abgespeist. Dadurch wird ihr Lebenswille nur noch mehr gebrochen.

Die Bestrahlungen selbst sind für die Patienten nervlich und körperlich sehr anstrengend, meistens haben sie auch schmerzhafte Nebenwirkungen zur Folge. Die Knappschaftsärzte wissen auf die Klagen dann nur einen Rat: Sie dürfen nicht arbeiten! Wie das eine Frau, deren Mann arbeitet und die vier Kinder hat machen soll, sagt die Knappschaft nicht. Fast alle Patienten beklagen sich über diese Zustände, aber ihre Klagen werden in den Wind geschlagen. Die Patienten sagen: "Wir werden hier behandelt wie ein Stück Vieh!"

POLIKLINIK IN PEKING

Vom "Krankenhaus für Herrschaften" zum "Krankenhaus der Werktätigen"



Schilddrüsen-Operation unter Akupunktur in Schanghai.



Nach der Operation.

Das Pekinger 'Krankenhaus des Antirevisionismus' ist eine große Poliklinik, verfügt über eine moderne Ausrüstung und einen erfahrenen Ärztestab. Trotz der riesigen Fortschritte, die in diesem Krankenhaus nach dem Sturz der Ausbeuterklassen erreicht wurden, gab es bis zur Kulturrevolution viele 'faule Stellen' in der Arbeit des Krankenhauses.

Eine Handvoll alter 'Autoritäten', die im Grunde genommen gegen den Sozialismus waren, predigten das Festhalten und Nachahmen 'ausländischer westlicher Erfahrungen'. Die Ärzte waren vom wirklichen Leben Chinas losgelöst und vergruben sich in ausländischer, medizinischer Literatur. Die Chirurgen waren darauf versessen, sich bei komplizierten Herzoperationen hervorzutun, obwohl Herzkrankheiten in China nur wenig vorkommen. Der Behandlung gewöhnlicher Krankheiten und Berufskrankheiten wurde wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Seit der proletarischen Kulturrevolution in China ist das alles anders geworden. Die Partei hatte die Massen aufgerufen, auf jedem Gebiet alte kapitalistische Praktiken zu kritisieren und auszurotten.

Die Ärzte und medizinischen Mitarbeiter gingen in die Wohngebiete der Arbeiter und in die Dörfer. Die Massen kritisierten die Vernachlässigung ihrer medizinischen Versorgung und zeigten ihnen, welche Krankheiten sie quälen. Die Ärzte arbeiteten eine Zeit lang zusammen mit den Arbeitern in den Fabriken und konnten so selbst erfahren, welche Qualen z.B. Augenentzündungen (die bei Elektroschweissern häufig sind) den Arbeitern bereiten.

Durch den engen Kontakt mit den Massen und das genaue Studium der Entstehung ihrer häufigen Krankheiten wurden neue Wege der Heilung entdeckt. Auch bei der Behandlung ernster und komplizierter Krankheiten wurden neue Erfolge erzielt.

Bei uns im Kapitalismus wird die Behandlung von Verbrennungen von den Chirurgen als unprofitabel und mühselig betrachtet. Patienten mit einem hohen Verbrennungsgrad werden oft gar nicht mehr richtig behandelt, weil man das für aussichtslos hält. Im Pekinger Krankenhaus ist das ganz anders. Die Ärzte stehen auf dem Standpunkt, dass man alles dransetzen muss, um jeden Werktätigen zu retten. So haben sie schon Arbeiter mit einem Verbrennungsgrad von 80% und darüber das Leben gerettet.

Auch bei der Operation von Krebsgeschwulsten im vorgerückten Stadium werden immer bessere Erfolge errungen.

Kürzlich glückte es einigen jungen Ärzten, dem Bauern Tan Guo-Tschun eine bösartige Geschwulst am mittleren Leberlappen operativ zu entfernen. Als sie die Bauchhöhle öffneten, fanden sie, dass der Fall viel ernster war als vorausgesehen. Die Geschwulst, so gross wie ein Menschenkopf, sass zwar am mittleren Leberlappen, aber quer über dem Linken und Rechten. Die Blutgefässe verliefen kreuz und quer und bluteten leicht. Die Chirurgen hatten noch niemals solch einen schweren Fall operiert. Führten sie die Operation weiter, so konnte ihnen leicht der Patient auf dem Operationstisch verbluten.

Chinesische bürgerliche 'Autoritäten' hätten früher keinen Patienten wie Tan Guo-Tschun operiert. Auch bei uns würden die Ärzte dieses Risiko nicht eingehen: eine missglückte Operation schadet dem Ruf, das bedeutet weniger Privatpatienten, also weniger Geld. Wenn der Patient aber an seiner Geschwulst stirbt, dann war er eben unheilbar, wer will das schon kontrollieren.

Im sozialistischen China dient die Medizin dem Volk. Die jungen Ärzte beschlossen darum alles zu tun, solange noch ein Schimmer der Hoffnung bestand. Nach einer mehr als neun Stunden währenden Operationsschlacht, bei der das gesamte medizinische Personal mobilisiert wurde, gelang es schliesslich, das drei Kilo schwere bösartige Geschwulst herauszuschneiden und den Patienten am Leben zu erhalten. Nach mehr als einmonatiger Ruhezeit war dann der Patient wieder bei voller Gesundheit und konnte bald wieder seine Arbeit aufnehmen.

Dieses Beispiel eines Krankenhauses in China zeigt uns: Wenn die Arbeiterklasse die Macht im Staat ergriffen hat, dann ist medizinische Versorgung keine Gnade mehr, lange und viele Krankheiten kein 'Schicksal' der Werktätigen, dann wird Schluss gemacht mit den Profitquellen der Chef- und Oberärzte, dann gilt für das Gesundheitswesen nicht mehr das Prinzip: Weil du arm bist, musst du früher sterben, sondern: Mit Leib und Seele dem Volke dienen!

Darum, verstärken wir den Kampf gegen die Klassenmedizin, zeigen wir den Werktätigen am Beispiel Chinas, dass nur der Sozialismus dieses Übel abschafft!

Krankenschwesternreport

In der BRD läuft zur Zeit der Film 'Krankenschwesternreport'. In diesem 'Kassenreisser' toben sexwütige Dirnen in Krankenschwesterntracht von einem Patientenbett ins andere. Den Protest gegen diesen Film versuchen nun 'Krankenhausgrossverdiener' wie die Chefärzte und 'amtliche Stellen' auszunutzen, um das Bild der 'opferbereiten' Krankenschwester 'aus Idealismus' zu verbreiten. Eine Genossin aus einem bayrischen Krankenhaus berichtet uns, was die Schwestern davon halten und wie es im Krankenhaus wirklich zugeht.



Schwerkranke auf den Fluren stationiert

In Bayern fanden jetzt viele Protestversammlungen in Krankenpflegeschulen und Krankenhäusern statt. In Bad Reichenhall und in Rosenheim waren Grosskundgebungen. Die Schwestern drohten sogar mit Streik, wenn der Film nicht verboten wird. Meine Mitschülerinnen auf der Krankenpflegeschule waren auch entschlossen, 'irgendetwas' gegen das Machwerk zu machen.

Doch als dann unsere Schuloberin, die uns immer antreibt und ausnutzt, begeistert unseren Plänen zustimmte und unserem Kampf das Motto: "Wir sind Idealisten und keine Sexobjekte" geben wollte, da wussten wir schon, worauf das hinauslaufen soll. Idealisten, das heisst, wir sollen uns ducken und uns weiter für den miserablen Lohn zerreissen, und keinen Muckser gegen die verheerenden Zustände in den Krankenhäusern machen. "Wir lassen unsere Wut doch nicht für sowas missbrauchen, da machen wir nicht mit", damit liessen wir die Schuloberin mit ihrem 'Motto' allein.

Da die Initiative gegen den Film inzwischen voll in den Händen der oberen 'Gehaltsklassen' ist, haben meine Mitschülerinnen den Gedanken an eine eigene Aktion aufgegeben. Wir werden aber unseren Kampf um unsere Rechte in der Schule und an den Kliniken verstärken. Nun möchte ich einmal an zwei Beispielen zeigen, wie das mit dem 'Idealismus' im Krankenhaus aussieht:

Für eine erkrankte Kollegin musste ich für kurze Zeit auf einer Privatstation in der Chirurgischen Universitätsklinik aushelfen. Da liegen die 'Herrenmenschen' ganz allein in einem Saal von 30 bis 40 qm, während auf der 'Allgemeinen' in einem Saal oft 12 Patienten hineingepfercht werden. Auf dieser Station habe ich dann folgendes Telefongespräch des Oberarztes mitgehört: Hier ist Oberarzt Dr. Dr. XYZ der Privatstation XYZ. Wir brauchen für unseren Patienten Herrn Generaldirektor Dr. XYZ Blut – aber bitte unter allen Umständen ausgesuchtes Spenderblut. Ich möchte bei meinem Patienten unter allen Umständen eine Hepatitis (Leberentzündung) vermeiden.

Das ist das kapitalistische Gesundheitssystem: Die 'feinen Herren' werden ausgesucht behandelt, die 'normalen Patienten' können ruhig länger dahinsiechen und es ist auch nicht so schlimm, wenn einer bei der 'Behandlung' ins Gras beissen muss, es sind ja immer noch genug da, die man ausbeuten kann.

Das zweite Beispiel

Ein Bekannter von mir ist Pfleger in der II. Medizinischen Uni-Klinik München. Die Pfleger – 24 Mann – haben einen Raum zum Umkleiden, der höchstens 12 bis 15 qm gross ist. Das heisst, dass bei Schichtwechsel für jeden ein Platz von einem halben qm ist, und sich die Kollegen gegenseitig auf die Füsse trampeln müssen. Im ganzen Raum gibt es nur ein Waschbecken. Ebenso wie wir Schwestern haben die Pfleger keinen Raum, wo sie frühstücken können, das müssen sie zwischen Kranken und Ärzten im Stationszimmer machen oder in den Baderäumen.

Aber diese Zustände lassen wir uns nicht mehr so einfach gefallen. Bei uns in den Krankenhäusern bilden sich Gruppen fortschrittlicher Schwestern und Pfleger, auch untere Ärzte schliessen sich an. Sie kämpfen nicht nur für ihre Rechte, sondern auch gegen das kapitalistische Gesundheitswesen überhaupt.

Aber auch von draussen wird der Kampf aufgenommen. Im Hasenbergl, einem Münchner Arbeiterviertel, demonstrierte erstmals die Bevölkerung gegen die miserable Gesundheitsversorgung.

Kontaktadresse:

Will man die Revolution, dann braucht man eine revolutionäre Partei !

Das heroische Volk Vietnams hat einen weiteren grossen Sieg über den Imperialismus errungen. Dieser Sieg ist ein Sieg der Völker der Welt. Das Feuer des weltweiten Befreiungskampfes wurde neu angefacht. Illusionen über die verlogene Friedensmaske des US-Imperialismus wurden durch die Nixon-Banditen zerbombt. Die Völker sind wachsamer und noch entschlossener geworden.

Auch in unserem Land haben die grössten politischen Demonstrationen gegen den US-Imperialismus seit Jahren stattgefunden. Die Komplizenschaft des westdeutschen Imperialismus mit den blutigen USA-Banditen trat für viele zutage. Das Friedensgewand der Bonner Regierung, voran eines Herren Brandt, wurde durchlöchert.

Gleichzeitig wurde in konzertierter Aktion von Kapital, Regierung und DGB-Führung die Politik des Lohnraubs in den Tarifrunden für Millionen Arbeiter und Angestellte durchgesetzt. Die Fesselung der Arbeiterklasse an Lohnleitlinie und Masshalte-Politik, drohende Steuer- und Preiserhöhungen, die Zerstörung des Bergbaus und die weiteren Rationalisierungen, all das hat die Illusionen vieler SPD-Wähler in die 'SPD als kleineres Übel' angeschlagen. Der Charakter der Parlamentswahlen vom letzten Jahr als riesiger Volksbetrug wurde deutlicher. Die fortgeschrittensten Teile der Arbeiterklasse beginnen sich vom parlamentarischen Schwindel abzuwenden.

Diese Tendenz der Revolutionierung der fortgeschrittensten Teile der Arbeiterklasse und der Jugend ist unaufhaltsam.

Dieser Tendenz stemmen sich immer offener die Reformisten und Revisionisten entgegen. Mit Phrasen von 'Klassenkampf' und 'Sozialismus' versuchen sie sich an die Spitze der wachsenden Arbeiterbewegung zu setzen und ihr die revolutionäre Stossrichtung zu rauben. Dem fortgeschrittensten Teil der Bewegung wird scheinheilig ein Ausweg aus dem kapitalistischen System vorgegaukelt, in Wirklichkeit aber versucht, die enttäuschten Massen wieder an den parlamentarischen Schwindel zu ketten.

Noch gelingt es der Bourgeoisie und ihren Agenten, in der Arbeiterbewegung grosse Illusionen über die angebliche Friedlichkeit des imperialistischen Systems zu säen. Gefährliche Illusionen über die 'Abrüstung' und 'Entspannung' bestehen noch. Die revanchistische und neokolonialistische Politik des westdeutschen Imperialismus tritt gerade in diesem Jahr in ein neues, noch aggressiveres Stadium. Auch hier gelingt es vor allem den modernen Revisionisten, grosse Illusionen zu schüren.

Aber ob im anti-imperialistischen Kampf, ob im Kampf gegen den westdeutschen Militarismus, in der Gewerkschaftsbewegung, unter den Lehrlingen, Schülern und Studenten – überall erleiden die Verräter an der Revolution weitere Niederlagen.

Kein Wunder, dass sie immer häufiger gemeinsam mit der konterrevolutionären Staatsgewalt gegen die marxistisch-leninistische Bewegung losschlagen, Verfolgung und Verbot der revolutionären Partei der Arbeiterklasse und anderer kommunistischer Organisationen vorantreiben helfen.

Angesichts dieser Lage: dem Anwachsen der spontanen Bewegung und der Orientierung der fortgeschrittensten Teile der Arbeiterklasse auf den revolutionären Ausweg, muß Schluß gemacht werden mit der Zersplitterung der marxistisch-leninistischen Kräfte. Das Proletariat braucht eine starke bolschewistische Partei. Eine Partei, die gegen die Spaltungs- und Abwiegelungsmanöver der modernen Revisionisten den schonungslosen Kampf führt. Diese Partei ist die Kommunistische Partei Deutschlands/Marxisten-Leninisten.

Die Einheit aller wirklichen Marxisten-Leninisten in einer einheitlichen, starken KPD/ML ist eine große Kampfaufgabe für das Jahr 1973. Dem revisionistischen und trotzkistischen Spaltertum muß ein Riegel vorgeschoben werden. Diese Feinde in unseren Reihen weiter entlarvt und isoliert! Ziehen wir so dem Zirkelwesen die revisionistische und trotzkistische Grundlage unter den Füßen weg. Der Sieg über den Revisionismus schafft die Einheit!

Die Einheit der Arbeiterklasse bedeutet Sieg, die Spaltung bedeutet Niederlage. Die feste Einheit der Arbeiterklasse kann nur unter Führung der marxistisch-leninistischen Partei erkämpft werden. Darum: Stärkt die KPD/ML!

FÜR DIE EINHEIT DER MARXISTEN-LENINISTEN IN DER KPD/ML!
NIEDER MIT DEN SPALTERN DER REVOLUTIONÄREN BEWEGUNG!

An die Genossen der Gruppe 'Rote Fahne/Bochum'

Die KPD/ML hat sich am 5. Februar 1973 mit einem Aufruf an die Provisorisch Politische Leitung (PPL) der Gruppe 'Rote Fahne/Bochum' (GRFB) gewandt. Der Aufruf ist an alle Genossen dieser Organisation gerichtet. Er beginnt:

"Genossen!
Gegenwärtig gewinnt der Kampf um die Einheit der wirklichen Marxisten-Leninisten in einer einheitlichen Partei besondere Bedeutung. Die ZB-Organisation, die aus der Abspaltung von unserer Partei im Frühjahr 1970 entstanden ist, zerfällt. Es besteht die Möglichkeit und die grosse Aufgabe für uns, den Kampf um die Einheit der Marxisten-Leninisten in der Kommunistischen Partei Deutschlands/Marxisten-Leninisten entscheidend voranzutreiben."

Der Kampf zweier Linien in der GRFB

Im praktischen und theoretischen Kampf gegen die revisionistische Linie im alten Zentralbüro (ZB) der GRFB haben sich immer deutlicher zwei Lager herausgebildet.

Das eine Lager zieht aus der Analyse der revisionistischen Grundlage der ZB-Organisation den korrekten Schluss: Einheit mit der KPD/ML, der Partei, die im Kampf gegen den modernen Revisionismus entstanden ist und sich bis heute immer wieder in der entschiedenen Abgrenzung gegen alle revisionistischen Angriffe gestärkt und gefestigt hat.

Die Rekonstruktoren

Auf der anderen Seite steht das Lager jener, die dar ZB-Organisation nicht vollständig die revisionistische Grundlage entziehen wollen. Sie führen die Kritik am alten ZB im Munde, sind aber nicht bereit, die Frage nach Einheit oder Spaltung konsequent zu stellen. Während sie in Worten den Revisionismus der ZB-Linie kritisieren, führen sie in der Tat den Kampf für die Wiederbelebung dieser vom ZB geschaffenen Spalterorganisation. Sie nutzen die Organisationstreue vieler Genossen der GRFB aus und schüren die Illusion, mit der Wahl eines 'besseren ZB' könne die Krise beseitigt werden.

Diese 'Rekonstruktoren' können oder wollen nicht ihre Kritik am Zentralbüro konsequent zu Ende denken. Sie werfen dem ZB Spaltertum bei seiner Gründung vor, glauben aber, mit einer 'Untersuchung' der genauen Umstände der Abspaltung von der KPD/ML könne diese Tatsache folgenlos bleiben. Sie gestehen zu, dass das ZB nach seiner prinzipienlosen Spaltergründung eine politische Linie entwickelte, die versuchte, Marxismus-Leninismus und modernen Revisionismus miteinander zu versöhnen. Sie weigern sich aber, daraus die Konsequenz zu ziehen und die Vereinigung mit der KPD/ML zu vollziehen, die von Anfang an alle revisionistischen Umarmungsversuche abgeschlagen hat.

Die Rekonstruktoren geben zu, daß die ZB-Organisation auf einer spalterischen Grundlage geschaffen wurde, daß sie eine neorevisionistische Linie entwickelte, daß sie dem Kampf um die Einheit geschadet hat – und dennoch gehen sie daran, die ZB-Organisation wiederzubeleben.

Aus Fehlern lernen ist gut. Auf Fehlern beharren ist schlimm. Wer aber Fehler in Worten anerkennt und in der Tat im alten Trott weitermacht, handelt zynisch. Das ist der Stil der alten ZB-Führer. Oft genug haben sie Kritik anerkannt, 'Korrekturen' vorgenommen, die keine waren und nur zum Dampfablassen dienten. Und sie haben auch den 'Ausweg' aus der 'Krise' angekündigt: 'Die richtigen Leute müssen an die Spitze'. Die heutigen Rekonstruktoren müssen sich gefallen lassen, dass man sie die legitimen Nachfolger des alten ZB nennt.

Man kann sich nicht selbst an den Haaren aus dem Sumpf ziehen. Auf der Grundlage der ZB-Organisation kann man die Grundlage der ZB-Organisation nicht beseitigen. Das kann man nur, wenn man sich auf den Standpunkt der Partei stellt. Die KPD/ML hat immer wieder die opportunistische und revisionistische Grundlage des ZB aufgedeckt. Die Existenz der Partei, einer klaren Linie zum Opportunismus und Revisionismus hat den Genossen in der GRFB Rückhalt in ihrem Kampf gegen die ZB-Linie gegeben. Und auf dieser Grundlage muss und wird der Kampf weitergeführt werden.

Genossen, wer nicht mit der Grundlage der ZB-Linie restlos bricht, wer nicht die politischen und organisatorischen Konsequenzen zu Ende führt, der führt auch zwangsläufig die verschiedenen Methoden des alten ZB zur Verkleisterung der Widersprüche fort. Die Rekonstruktoren greifen in bekannter Weise richtige Fragen der Basis auf, um falsche Antworten zu geben. In bekannter Weise herrscht weiter das Kommandoprinzip in der ZB-Organisation. Es wird einmal mit revolutionären Phrasen gearbeitet, das andere Mal mit dem Aufruf zur Aktion. Und gerade beim letzteren wird der revolutionären Geist vieler Genossen der GRFB, die den praktischen Kampf fortführen wollen, missbraucht. Genau wie das alte ZB zunächst prinzipienlos seine Existenz als Spalterorganisation gründete, um dann 'aus der Praxis die Linie zu entwickeln', genauso argumentieren die heutigen Rekonstruktoren. Mit dem Ruf: 'Die tägliche Arbeit muss weitergeführt werden', sollen die Genossen der GRFB vom Weg der Auflösung der Spalterorganisation und der Vereinigung mit der KPD/ML abgehalten werden.

Wir rufen diesen Genossen zu: Vergeßt nicht, daß an der Wiege der ZB-Gründung nicht nur der Revisionismus, sondern auch der Trotzkismus Pate gestanden hat!

Kampf der Prinzipienlosigkeit !

Lenin 1914: "Die alten Teilnehmer an der marxistischen Bewegung in Russland kennen die Figur Trotzkis genau, und für sie lohnt es nicht, von ihr zu sprechen. Aber die junge Arbeitergeneration kennt sie nicht und man muss von ihr sprechen ... Derartige Typen sind charakteristisch als Trümmer geschichtlicher Gestaltungen und Formationen von gestern, wo die proletarische Massenbewegung in Russland noch schlief..." "Noch niemals, noch in keiner ernsthaften Frage des Marxismus hatte Trotzki feste Meinungen, immer kroch er in die Risse und Spalten dieser oder jener Meinungsdifferenzen und lief dabei von einer Seite auf die andere."

Man wende diese Worte Lenins auf die Geschichte des Zentralbüros an. Der Block der Rechten – Weinfurth, Dickhut – und Trotzkisten um G. Genger spaltete die Partei. In einer Zeit, als die proletarische Massenbewegung auch bei uns schlief, kroch das ZB in die 'Ritzen und Spalten dieser oder jener Meinungsverschiedenheiten' in der Partei und der ML-Bewegung und vergoss prinzipienlos seine Auffassungen. **Ziel dieser Linie war und ist die Versöhnung von Marxismus-Leninismus und Revisionismus. Die Methoden der Prinzipienlosigkeit dabei ist fester Bestandteil der ZB-Linie.**

Es gibt Genossen unter den Rekonstruktoren, die klar zugeben, dass die Etappentheorie des ZB revisionistisch war. Heute stellen sie sich hin und meinen, zumindest habe das ZB das Verdienst, eine wichtige Frage aufgeworfen zu haben. Die Methode des prinzipienlosen Aufwerfens von Fragen und Theorien wird gerechtfertigt und die Prinzipienlosigkeit des ZB wird übernommen: Wichtig sei letzten Endes nicht das Einhalten, die unerbittliche Verteidigung von Prinzipien, wichtig ist allein, 'Fragen' aufzuwerfen. Damit ist dem Prinzipienschacher Tür und Tor geöffnet.

Wir meinen nun nicht, dass **alle** Rekonstruktoren **bewusst** die ZB-Linie fortführen wollen. Viele unter ihnen sind der Auffassung, die Organisation GRFB müsse 'rekonstruiert' werden, um den Kampf für eine möglichst breite und möglichst prinzipienfeste Einheit mit der KPD/ML vollziehen zu können.

Genossen, wie gesagt: Dadurch, dass ihr auf halbem Weg bei Eurer Kritik an der Grundlinie des ZB stehen bleibt, verhindert ihr den Kampf um die Einheit. Ihr wollt eine Spalterorganisation wiederbeleben, um die Spaltung zu überwinden?!

Einige Genossen unter Euch versteigen sich sogar in die absurdeste Argumentation: Die Vereinigung mit der KPD/ML sei verfrüht und schädlich für die KPD/ML, denn mit einer vorzeitigen Vereinigung würde der Keim der Spaltung der KPD/ML gelegt. Genossen, das ist total verdreht. Einerseits erkennt ihr die KPD/ML als Partei des Proletariats an, zum anderen stellt ihr Euch auf den Standpunkt, ein Zirkel wie die GRFB (denn ein Zirkel muss diese Organisation dann nach Eurer Meinung auch sein) könne die prinzipienfeste Einheit erreichen, könne im Unterschied zur Partei das Spaltertum überwinden! Genossen, seid ehrlich, und erkennt hinter einer solchen Argumentation eine versteckte Parteifeindlichkeit, einen Zirkelstandpunkt.

Für die richtige Linie entscheiden !

Zwischen dem Lager der mit der Partei sympathisierenden Genossen und den Rekonstruktoren befinden sich viele schwankende Genossen in der GRFB. Sie lehnen die revisionistische Linie im ZB entschieden ab. Aber sie gehen den Weg nicht konsequent zu Ende.

Ein Teil unter ihnen neigt zur Argumentation der Rekonstruktoren. Sie hoffen, durch eine 'Korrektur' der ZB-Linie und die Wahl einer neuen Leitung die Organisation aufrechterhalten zu können. Diesen Genossen rufen wir zu:
Vom Kampf gegen die Linie des ZB weiter zum Kampf gegen das Rekonstruktorentum!

Der andere Teil dieser Genossen neigt zum offenen Zirkelstandpunkt. Ihre Kritik am ZB und seinem 'Parteianspruch' führt sie dazu, die Existenz der Partei, der KPD/ML zu leugnen.

Genossen, wie stand es denn mit dem 'Parteianspruch' des ZB? Das ZB begann mit der Losung: 'Bombardiert das Hauptquartier! Zerschlagt die KPD/ML!' Zu diesem Zweck hissten sie grossartig selbst die Fahne der 'KPD/ML': Um ihren Spalterakt zu vertuschen, um ihre Mitglieder, um die Arbeiterklasse zu verwirren. Je mehr aber der Versuch scheiterte, die KPD/ML zu zerschlagen, je mehr der Versuch des ZB offenbar wurde, Revisionismus zu verbreiten, je stärker die Kritik der Basis an dieser Linie wurde, kurz: als die Krise des ZB heranrückte, da rückte auch das ZB immer mehr von seinem 'Parteianspruch' ab. Plötzlich gab es '2 KPD/MLs'. Der Grund? – Wenn schon die KPD/ML nicht mehr totzuschweigen und zu zerschlagen war, so sollte die misstrauisch gewordene Basis der GRFB vom Weg der Einheit in der KPD/ML abgehalten werden, indem man Zirkelstandpunkt predigte: 'Es gibt zwei KPD/MLs. Also kann es keine wirkliche Partei geben'.

Genossen, es hat sich wieder einmal herausgestellt, dass es die Partei gibt. Das Festhalten an den Prinzipien des Marxismus-Leninismus macht die KPD/ML unzerstörbar.

Lasst Euch nicht auf einen Zirkelstandpunkt zerren! Das Proletariat braucht seine revolutionäre Partei. Seit 4 Jahren existiert diese Partei, die KPD/ML. Trotz vieler Kinderkrankheiten hat sich erwiesen, dass nur eine bolschewistische Partei die Aufgaben lösen kann, die der Klassenkampf stellt.

Beginnen wir mit der brennenden Frage der Einheit der Marxisten-Leninisten. Wie wollt ihr von isolierten und beschränkten Zirkeln aus, den Kampf um die Einheit führen? Wie wollt ihr ohne einheitliche und zentralisierende Führung den Kampf um die korrekte Linie führen?
Oder nehmen wir die Erstellung des Programms der Revolution. Ihr seid enttäuscht vom Ausschluss der Basis an der Programmdiskussion des alten ZB?! Ihr glaubt, in einem Zirkel würde Eure Kritik und Meinung nicht abgewürgt?
Genossen, das Programm erwächst aus dem Klassenkampf und nicht allein in den Studierstuben. Programmkommissionen können notwendig sein, reichen aber nicht aus. Nur die Verbindung des praktischen Kampfes gegen den Klassenfeind

mit dem theoretischen Kampf in der Partei auf dem Weg des demokratischen Zentralismus bringt uns vorwärts. Ihr glaubt, in einem Zirkel leichter die 'Demokratie', die Beteiligung an der programmatischen Arbeit durchsetzen zu können? – Genossen, ohne Zentralisierung – keine Demokratie.

Unsere Partei hatte in der Programmfrage zwei Abweichungen zu verzeichnen: Studierstubenmarxismus und Vernachlässigung des theoretischen Kampfes. Aber das Beispiel des letzten Programmentwurfs des ZK, der aufgrund aktiver Kritik der Basis zur weiteren Überarbeitung ging, zeigt, wie Abweichungen in dieser Frage über den Demokratischen Zentralismus korrigiert werden können.

Genossen, der Staatsapparat des Klassenfeindes ist eine einheitliche, äusserst zentralisierte Macht. Wie soll das Proletariat diesen Staatsapparat besiegen und zerschlagen, wenn nicht unter Führung einer noch besser vereinheitlichten und zentralisierten Kommunistischen Partei?!

Weg vom Zirkelstandpunkt!

Genossen, das sind nur einige Beispiele. Die Aufgaben, die uns der Klassenkampf stellt, wachsen. Das ZB konnte sie weder wegen 'den falschen Leuten an der Spitze', noch wegen des 'Parteianspruchs' nicht lösen, wie ihr meint. Vielmehr scheiterte das ZB an dem unlösbaren Versuch, Revisionismus und Marxismus-Leninismus zu versöhnen. Die Entwicklung der revolutionären Bewegung selbst, die revolutionäre Kritik der Basis Eurer Organisation führten zur Krise der ZB-Organisation.

Auch in unserer Partei entstanden und entstehen Krisen (Und zwar meist dann, wenn sich die Angriffe des Klassenfeindes vermehren, wenn der Klassenkampf sich zuspitzt). Der Unterschied zur Krise in der ZB-Organisation besteht 'nur' darin, dass durch die prinzipienfeste, marxistisch-leninistische Linie solche Krisen überwunden werden können. Diese Linie ist bei uns die führende Linie. In der ZB-Organisation nicht. Die KPD/ML ist aus jeder Krise gestärkt hervorgegangen. Trotz aller verlogenen Totsagungen der KPD/ML durch die Zirkler kann keiner von diesen mehr heute bestreiten, welch raschen Aufschwung die Partei z.B. seit der Verjagung der versteckten Revisionisten und Liquidatoren auf dem ausserordentlichen Parteitag vor einem Jahr und vor allem seit dem 2. Parteitag gemacht hat. Das ZB dagegen hat kein Mittel in der Hand, aus Krisen gestärkt hervorzugehen. Jeder Versuch, sich aus dem Sumpf zu ziehen, führte nur tiefer in den Morast. Das gilt auch für alle, die die Augen vor dieser Tatsache verschliessen wollen. Genossen, entscheidet Euch für die richtige Seite!

Wie an die Frage der Einheit herangehen ?

Für die KPD/ML ist die Einheit kein leeres Wort. Die Arbeiterklasse drängt spontan zur Einheit. Ihre Organisation in der Fabrik, ihre ganze Lebensweise, die Erfahrung im Kampf – all das bringt der Arbeiterklasse täglich zum Bewusstsein, wie entscheidend die Einheit ist. Wie müssen dann erst wir Kommunisten, als der bewussteste und fortgeschrittenste Teil unserer Klasse, dieses Prinzip hochhalten!

Die Spaltung der Arbeiterklasse geschieht täglich. Das ist das Werk der Bourgeoisie, der Kapitalisten und ihrer Handlanger in unseren Reihen. Gerade die revisionistischen Verräter in unseren Reihen sind berufsmässige Spalter. Wo eine einheitliche Front gegen den Kapitalisten zustande kommt, springen sie vor, um diese von innen her zu spalten. **Darum muss der Kampf der Kommunisten für die Einheit immer untrennbar verbunden sein mit dem Kampf gegen die Spalter.**

Das revisionistische Spaltertum fällt auf besonders fruchtbaren Boden bei kleinbürgerlichen Kräften in der ML-Bewegung. Das Kleinbürgertum wird nicht wie das Proletariat in seiner ganzen Existenz und im Kampf kollektiv zusammengeschweisst. Das Kleinbürgertum trauert seiner verlorenen 'eigenen' Existenz, seinem Privatbesitz, nach. Es neigt spontan zum Individualismus.
Verantwortungslos leichtfertiges Spaltertum, Aufgabe von Prinzipien zugunsten karrieristischer Ziele – das kennzeichnet viele Genossen aus dem Kleinbürgertum.

Die KPD/ML ruft zur Einheit auf. Und prompt wird ihr vorgeworfen, sie betreibe prinzipienlose 'Einheitsmacherei', sie fordere prinzipienlosen 'Anschluss'. Dieser Vorwurf kommt jetzt gerade aus der ZB-Organisation. Wer hat denn die aus 'prinzipiellen' Gründen aus der KPD/ML ausgeschlossenen Rechten Weinfurth-Dickhut prinzipienlos zu seinen Führern gemacht? – Das ZB. Wer hat sofort nach seiner Gründung eine breite Sammlungsbewegung unter vielen parteifeindlich eingestellten Zirkeln durchgeführt? – Das ZB. Wer hat ohne mit der Wimper zu zucken, jede Menge aus der KPD/ML ausgeschlossener karrieristischer und korrupter Elemente aufgenommen und in kurzer Zeit zur Ehr und Würden gebracht? – Das ZB.

Die Rekonstruktoren, die letzten Endes nicht grundsätzlich mit der ZB-Linie brechen, haben das wenigste Recht, uns prinzipienlose Einheitsmacherei vorzuwerfen!

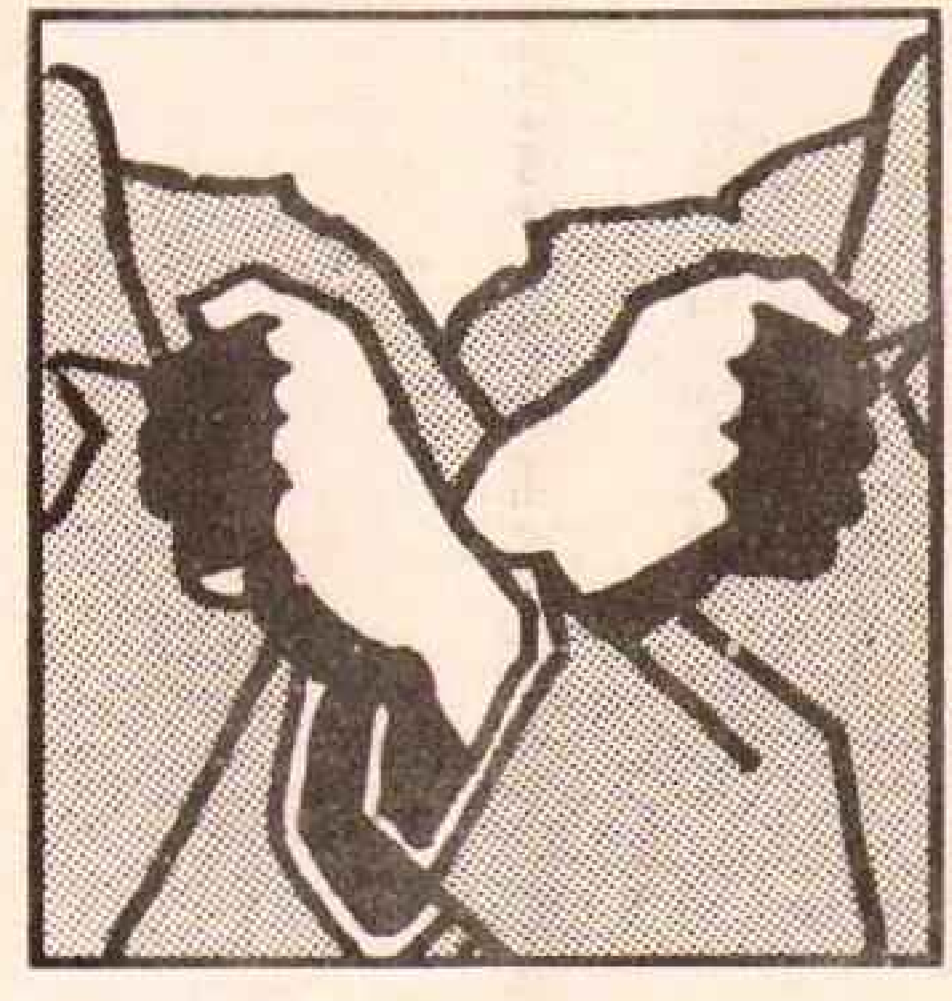
Genossen der Gruppe Rote Fahne/Bochum! Wir wissen heute, dass ein Grossteil von Euch unseren Kampf für eine prinzipienfeste Einheit gar nicht kennt. Der Rote Morgen wurde bei Euch totgeschwiegen oder mit Verdrehungen und Lügen bedacht. Überzeugt Euch selbst!

Diskutiert mit unseren Genossen in allen Orten und auf allen Ebenen! Lest den Roten Morgen! Wendet Euch mit Euren Fragen auch direkt an das ZK.

Und, Genossen, geht selbst nicht an die Frage der Einheit prinzipienlos heran. So besteht an manchen Orten noch keine Parteiorganisation der KPD/ML. Geht dann nicht den verschiedenen Zirkeln auf den Leim, die Euch vorschwatzen, die KPD/ML existiere so gut wie gar nicht, und die Euch mit ihrer am Ort relativ starken Organisation einsammeln wollen. Lehnt solche prinzipienlose Politik ab. **Geht nicht vom Regen des ZB in die Traufe anderer Zirkel!**

Geht nicht prinzipienlos an die Frage der Einheit heran, indem ihr in den Vordergrund der Auseinandersetzung Fehler der Partei stellt. Zur Diskussion steht in erster Linie die Schwäche des ZB, die Schwäche der Spalterorganisationen, die Ursachen des Zerfalls des ZB. (Die Kritik an unseren Fehlern soll nicht untergebuttert werden. Im Gegenteil, wir brauchen und fordern Eure Kritik. Das darf aber nicht zum 'Übergehen', zur Verwischung der revisionistischen Linie des ZB's führen).

Greift nicht einzelne Beispiele von Fehlern der Partei heraus, einzelner Ortsgruppen oder Zellen. Die Linie der



KPD/ML ist nicht revisionistisch, in unserer Partei funktioniert der demokratische Zentralismus. Einzelfehler können umso schneller behoben werden, je mehr Genossen aktiv am Parteiaufbau teilnehmen.

Einige Punkte

Genossen, in diesem Aufruf können wir nicht nochmals den ausführlichen Beweis fur die revisionistische Linie im alten ZB führen. Wir wollen hier nur kurz in Thesenform unsere Linie zum prinzipienfesten Weg zur Einheit anreissen.

1. Die Frage der Einheit der Marxisten-Leninisten kann nicht getrennt vom Klassenkampf gelöst werden. Sie ist ein Bestandteil des Klassenkampfes. Endlose intellektualistische Prinzipiendiskussionen schaden der Sache (dazu aber auch s.o.). Momentan allerdings gewinnt der ideologische Kampf für die Einheit der Marxisten-Leninisten besondere Bedeutung. Die Aufgabe der Partei besteht daher darin, ihre laufenden Aufgaben mit den besonderen Anstrengungen hinsichtlich der Einheit der Marxisten-Leninisten korrekt zu verbinden.

2. Die Gründung einer neuen Kommunistischen Partei kann nur dann erfolgen, wenn die bisherige revolutionäre Partei des Proletariats bürgerlich entartet ist. Das war der Fall bei der Gründung der KPD/ML, denn die KPD bzw. deren Nachfolger D'K'P waren von Revisionisten beherrscht. Die KPD/ML gründete sich im Kampf gegen diese revisionistischen Verräter.

3. Alle nach dieser Gründung der KPD/ML erfolgten 'Partei'gründungen waren spalterisch. Keiner dieser 'Parteien' hat der KPD/ML nachweisen können, dass sie revisionistisch entartet sei, dass ein Kampf um die korrekte Linie innerhalb der KPD/ML nicht mehr möglich sei. Alle diese Zirkel konnten nur im Kampf gegen die KPD/ML entstehen, d.h. letztlich durch Zugeständnisse an den modernen Revisionismus ihre Existenzberechtigung 'nachweisen'.

4. Genauso verhielt es sich mit der Gründung der ZB-Organisation. Unter Ausnutzung der Schwäche der KPD/ML (sie war gerade ca. 1 Jahr alt) rief der Block der Rechten und Trotzkisten die ZB-Spalterorganisation ins Leben. **Sie nutzten 'linke' Fehler der Partei aus, um ihr Spalterwerk zu rechtfertigen.** 'Linke' Fehler wurden gerade aber im Zusammenhang des Kampfes der Partei gegen den Rechtsopportunismus und Revisionismus gemacht (in allen KP's der Geschichte, die aus dem Kampf gegen den Revisionismus hervorgingen, herrschten zunächst 'linke' Fehler vor: in der KPD nach 1919, in der KP Chinas usw. Keine dieser Parteien endete aber im Sektierertum, wie es uns die Zirkel immer prophezeien). Der Kampf gegen Abweichungen muss an beiden Fronten geführt werden, sowohl nach rechts als auch nach 'links'. **Der Hauptschlag muss aber eindeutig nach rechts gerichtet sein.** Wie die albanischen Genossen sagen, wie es die Geschichte aller jungen marxistisch-leninistischen Parteien in Europa beweist, **kann sich eine junge Partei nur im unerbittlichen Kampf gegen den modernen Revisionismus aufbauen und stärken.**

5. Die prinzipienlose Spaltung der KPD/ML durch das ZB wurde 'korrigiert' durch die Schaffung einer politischen Linie des ZB's nach der Spaltung. Diese Linie konnte nur in Abgrenzung zur Linie der KPD/ML heissen: Versöhnung von Marxismus-Leninismus mit dem Revisionismus. Die revisionistische Grundlinie des ZB vermischt mit trotzkistischen Methoden, zieht sich durch die praktische Politik und die theoretischen Auffassungen des ZB konsequent durch. Es kann daher nicht um die Beseitigung 'einzelner' Fehler gehen, sondern um die Beseitigung der revisionistischen Grundlage der ZB-Linie. Mit der Beseitigung dieser ideologischen Grundlage muss die ZB-Organisation auch politisch und organisatorisch zerfallen.

Wir müssen daher in der Diskussion in allen Fragen die revisionistische Linie des ZB herausschälen. Diese allein ist das Hindernis für die Einheit. Alle Einzel-Fragen, die aufgrund mangelnder praktischer und theoretischer Erfahrung noch offen stehen, können innerhalb der Partei geklärt werden. Sie sind nicht antagonistisch. Sie können kein Grund zur Spaltung sein.

6. Man kann nicht davon ausgehen, dass die Diskussion allein bei allen Genossen in kurzer Zeit den Entschluss reifen lässt, gemeinsam mit uns innerhalb der Partei zu kämpfen. Stellt man die Frage der Einheit in den gesamten Rahmen des Klassenkampfes, so ergibt sich hier folgender Weg: Die Fragen sind nicht ausdiskutiert, ihr seht noch Probleme offen, z.B. in der Gewerkschaftsfrage. Gut, so verbinden wir die Diskussion der Parteilinie mit den konkreten Erfordernissen des Klassenkampfes. Ihr seid wie wir gegen den Verrat der DGB-Bonzen. Ihr wollt kämpfen. Dann diskutiert mit unseren Genossen die praktischen Schritte der Zusammenarbeit.

Das ist nur ein Beispiel. Die Partei kämpft an verschiedenen Fronten. Der Weg zur Einheit über eine lose organisatorische Zusammenarbeit für die noch unentschlossenen Genossen der GRFB sollte nicht ausgeschlagen werden.

7. Im Aufruf der KPD/ML an die Provisorische Politische Leitung der GRFB heisst es auch zu diesem Punkt:

"Das Prinzip Parteiaufbau und Einheit der Marxisten-Leninisten innerhalb des Klassenkampfs zu sehen, gilt genauso für den Kampf um die Einheit mit Euch, Genossen. Allerdings wurden hierbei auf der anderen Seite von uns Fehler gemacht. Die momentane Bedeutung des Kampfes für die Einheit wurde unterschätzt. Die ideologische Auseinandersetzung mit der Linie des alten ZB wurde zwar von unserem Zentralorgan ROTER MORGEN so intensiv wie nie geführt, **die Ausrichtung der gesamten Partei auf die Überwindung sektiererischen Herangehens in der Frage der Einheit jedoch nicht genügend bzw. rechtzeitig betrieben. Mit diesem Aufruf, der auch an alle Genossen unserer Partei geht, nehmen wir gleichzeitig den Kampf gegen sektiererische und überhebliche Haltungen gegenüber Genossen anderer marxistisch-leninistischer Organisationen auf."**

Organisiert den Kampf führen !

Die ZB-Organisation ist eine Spalterorganisation. Sie muss aufgelöst werden. Die Rekonstruktoren wollen diese parteifeindliche Organisation aufrechterhalten. Es geht hier nicht einfach darum, dass ein weiterer Zirkel erhalten bleibt. Es geht darum, dass eine Organisation bestehen bleiben soll, deren Gründung und Politik der Revolution, der deutschen Arbeiterklasse und ihrer Partei, der KPD/ML, geschadet hat. Das kann nicht zugelassen werden.

Die Rekonstruktoren hoffen, den noch vorhandenen organisatorischen Apparat vollständig in die Hand zu bekommen. Unter der Fahne der 'Kritik' am ZB schüren sie die Illusion, der demokratische Zentralismus in dieser Organisation könne auf ihrer Linie entfaltet werden. Sie kritisieren alle GRFB-Genossen, die sich zum Standpunkt der Auflösung dieser Organisation durchgerungen haben.
Sie versuchen mit dem Geschrei von 'Fraktionismus' diese Genossen einzuschuchtern, zu diffamieren und auszuschliessen. Gleichzeitig reden sie davon, den ideologischen Kampf auf der Grundlage einer möglichst intakten Organisation weiterzuführen. Sie werfen allen, die sich an die Weisungen der Rekonstruktoren nicht halten, Missachtung des Kampfes um die Einheit vor.

Die Genossen Rekonstruktoren befinden sich in einem schweren Irrtum. Fraktionistisch ist einzig und allein ihr Vorgehen. Sie versuchen über den Apparat ihre Linie durchzupauken, eine Linie des Spaltertums, eine Linie, die nachgewiesenermassen dem Kampf für die Einheit vor allem Schaden zutrug, einer Linie, die den Zerfall der GRFB nicht aufhalten kann.

Dagegen haben jene Genossen, die heute auf dem Parteistandpunkt stehen, bewiesen, dass sie für die Einheit kämpfen. Sie sind auf allen entscheidenden Konferenzen und Sitzungen in der GRFB aufgetreten, um die Genossen zu überzeugen. Sie haben sich an den Aufruf im Roten Morgen Nr. 26/72 gehalten, den Kampf innerhalb der ZB-Organisation zu führen und nicht voreilig das Feld Revisionisten und Liquidatoren zu überlassen.

Allerdings, diese Genossen haben zum Grossteil Kontakt mit der Partei aufgenommen. Sie verbessern in der Diskussion mit uns und unter Anleitung der Partei ihren Kampf um die Einheit. Sie knüpfen Verbindungen über die Partei zu all jenen Ortsgruppen und Genossen, die die Rekonstruktoren aufgegeben haben oder für ihre Zwecke an sich binden wollen.

Das Lager der Sympathisanten der KPD/ML in Eurer Organisation kämpft soweit wie möglich um jeden ehrlichen Kommunisten in der ZB-Organisation. Sie kann das nur vom Parteistandpunkt aus. Daher schlagen alle Vorwürfe der Rekonstrukteure, sie würden die Einheit leichtfertig aufgaben, auf diese selbst zurück. Es ist klar, dass die Sympathisanten der Partei in der GRFB ihren Standpunkt nicht nur in Worten, sondern auch in der Tat sprechen lassen müssen. Daher können sie Beschlüssen und Weisungen der Rekonstruktoren nicht Folge leisten, die sich gegen die Partei richten.

Die mit uns sympathisierenden Genossen in der GRFB werden schliesslich ihren Kampf für die Einheit mit jenen Genossen, die sie jetzt noch nicht überzeugen können, vor allem dort weiterführen, wo die Einheit hauptsächlich geschmiedet wird: Im Betrieb, in der Schule, der Universität – im Klassenkampf unter Führung der KPD/ML.

KÄMPFEN WIR FÜR DIE EINHEIT ALLER MARXISTEN-LENINISTEN IN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI DEUTSCHLANDS / MARXISTEN-LENINISTEN!